

1,50 Euro davon 75 Cent für den/die VerkäuferIn

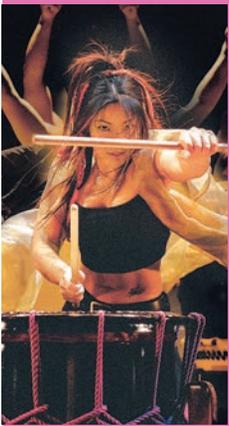
# fiftyfifty

Das Straßenmagazin

**TV Tipp**  
Menschen hautnah  
fiftyfifty-Verkäufer Rudi D.  
ein Jahr begleitet  
21.3., 22.30 Uhr, WDR

**TITEL: Wenn  
Obdachlose  
alt werden**

**Verlosung:**



**Premium-  
Karten  
für TAO**

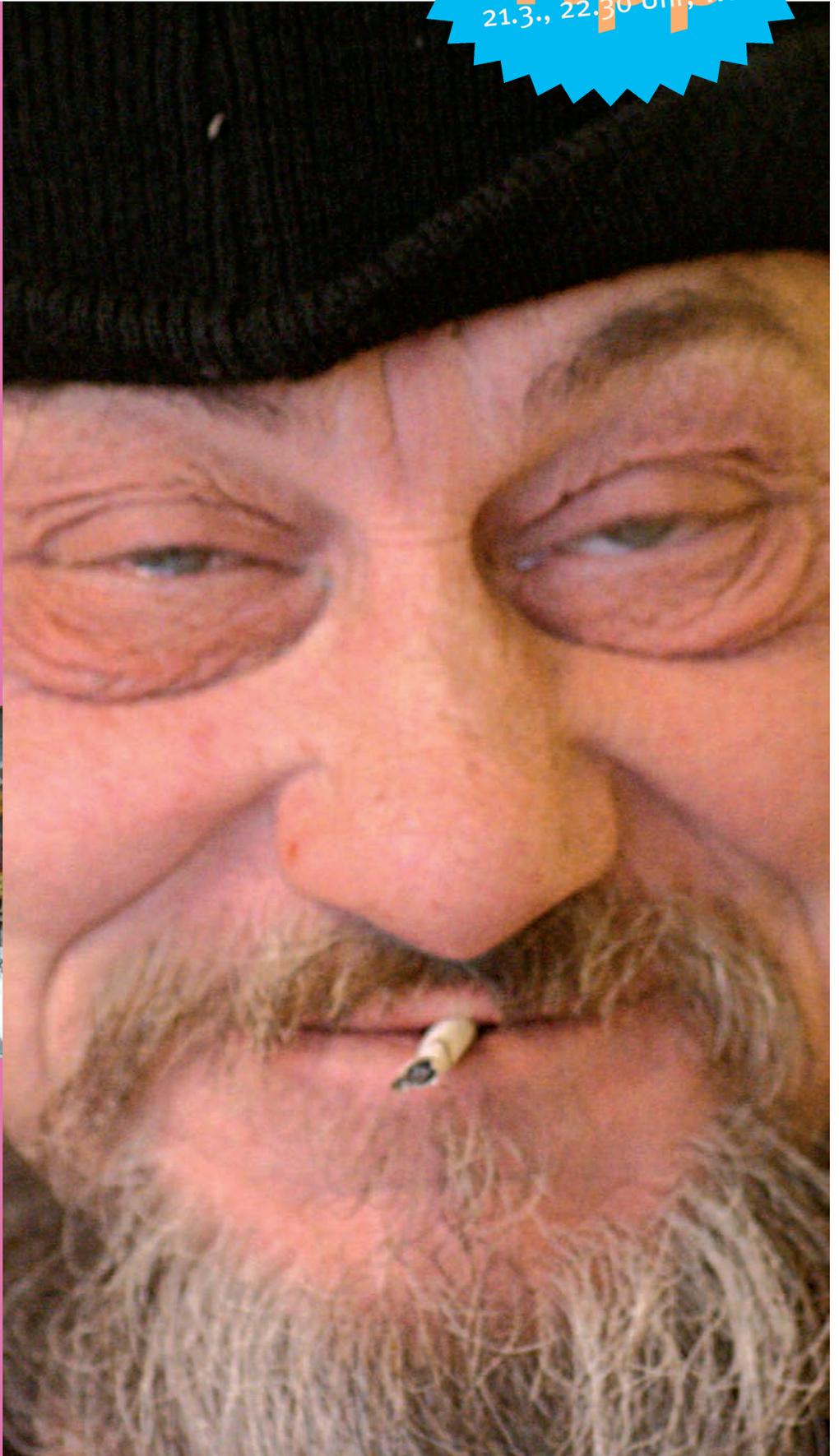
**Drogen:  
Auf der  
Jagd**



**Postkarten:**



**Gegen  
Vertrei-  
bung**



# Familien-Album

## Zwei neue Schülerinnen in der Redaktion

Gleich zwei Praktikantinnen hat die *fiftyfifty*-Redaktion gerade zur Unterstützung. Ronja Hasselbach (16) kommt vom Sophie-Scholl-Gymnasium in Oberhausen. Rebekka Schalley (19) besucht das Lessing-Gymnasium in Düsseldorf. Beide interessieren sich für die Schicksale und Lebensgeschichten von Menschen am Rande der Gesellschaft – weshalb sie auch die Titelgeschichte in diesem Heft über Obdachlose im Alter angefertigt haben. „Die Begegnung mit unseren Interviewpartnern und mit Bruder

Matthäus, der immer so lebensfroh und positiv ist, hat mir sehr viel gegeben“, sagt Ronja. Und Rebekka freut sich, dass sie in der Agentur „in puncto“ von Heike Hassel miterleben durfte, wie dort ihre eigenen Artikel layoutet wurden. Ob die beiden Jungautorinnen nach dem Abitur in den Journalismus gehen werden, ist für Ronja und Rebekka noch nicht klar. „In jedem Fall hat das Praktikum uns die Realität dieses Berufsbildes anschaulich und interessant vermittelt“, sagt Rebekka mit ihrer freundlichen Stimme.



## Echo

Ich war neulich im Ruhrgebiet unterwegs und habe von einer sympathischen Verkäuferin ein Exemplar Ihrer Zeitungen erstanden. Ich war ziemlich beeindruckt und möchte Ihnen gern sagen, dass ich *fiftyfifty* als das mit Abstand stärkste Straßenmagazin empfinde, das ich bisher kennen gelernt habe. Die Beiträge haben mich berührt, sie sind engagiert, aufrichtig und liebevoll. Ich wünsche Ihnen von Herzen alles Gute für Ihre Arbeit und auch sonst.

Jörg Becker, Berlin

Ich, ein Student, gehe seit Jahren an einer Person vorbei, die Ihre Zeitung anbietet. Nie kam es mir in den Sinn, eine zu kaufen – eine Schande, wie ich jetzt weiß. Ich war über den Inhalt äußerst überrascht. ... Plötzlich sehe ich alle Obdachlosen der Stadt mit anderen Augen.

Olcayto Uslu

Heute möchte ich einmal die Gelegenheit wahrnehmen, Ihnen einen Lobes- und Dankesbrief zu schreiben. Mein Mann und ich kaufen schon seit Jahren jeden Monat Ihre Zeitung und lesen sie sehr gerne. Unser Verkäufer in Kaarst ist sehr nett und höflich und wir warten schon immer darauf, ihn im neuen Monat wieder zu sehen.

Gertrud Leyendecker



www.berndt-askott.de

*fiftyfifty*-Ausstellung „Deutschkunde - Karikaturen gegen rechte Gewalt“ kostenlos ausleihen für Schulen, Verbände etc.: 0211/9216284

**AUTO SERVICE CENTER SÜCKEL**

Unser Dienstleistungsangebot

- KFZ-Reparaturen aller Art
- Unfallschadenbeseitigung
- Karosserie- und Lackierarbeiten
- TÜV/AU im Hause
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung und -Polierung
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung
- Reifenservice inkl. Saisoneinlagerung

Meisterbetrieb der KFZ-Innung  
Neu- und Gebrauchtfahrzeuge zu attraktiven Preisen

Erkrather Straße 139  
40233 Düsseldorf  
Telefon (0211) 175 67 37  
Fax (0211) 175 67 38

**Heinzelmännchen 2004**

Hausputz? Einkauf? Wäsche reinigen? Pflanzen versorgen?  
Kinder betreuen? Haustiere betreuen?  
Wird erledigt.

Gumbertstr. 91 • 40229 Düsseldorf  
Tel.: 0211/600 2000 • Fax: 0211/600 2449

**Mütter mit kleinen Kindern brauchen Zeit ...**

für Einkauf, Arztbesuch, Behördengang und vieles mehr. Auch Frau S. könnte Ihre Unterstützung gut gebrauchen.

**Haben Sie Zeit** für die ehrenamtliche Betreuung von Kindern?

Zum Beispiel einmal wöchentlich für 2 – 3 Stunden.  
Wir beraten und begleiten Sie.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96-186  
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

**SKFM**  
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

IMPRESSUM

Herausgeber:

- \* Asphalt e.V. Düsseldorf
- \* Duisburger Tafel e.V., Duisburg
- \* Diakonisches Werk e.V.  
Mönchengladbach
- \* Diakonie Krefeld
- \* Caritasverband Frankfurt/Main  
Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
- Kultur: Olaf Cless
- Volontärin: Katrin Dreher
- Mitarbeit: Philipp Mimkes
- Korrektur: Jan Pehrke
- Lokalredaktionen
- \* Duisburg: Bettina Richtler  
0203-350180
- \* Mönchengladbach: Heike Wegner  
02161-827503
- \* Krefeld: Wolfgang Ordnung  
0177-7640412
- \* Frankfurt: Jürgen Schank  
0160-3700611

Layout: in puncto Design, Werbegrafik und Neue Medien, Heike Hassel, Düsseldorf, 02 11-3 00 50 62  
 Druck: Ordensgemeinschaft  
 Beschäftigungshilfe: 0211-44939870  
 Anzeigen: *fiftyfifty*, 0211-9216284  
 Redaktion, Verlag und Vertrieb: *fiftyfifty*  
 Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,  
 Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389  
 www.fiftyfifty-galerie.de  
 info@fiftyfifty-galerie.de  
 streetwork Düsseldorf: Oliver Ongaro,  
 0171-5358494  
 fiftyfifty.streetwork@x-pots.de  
 Titelfoto: Rebekka Schalley

*fiftyfifty* ist Mitglied im:

**Paritätischen Wohlfahrtsverband, im Bundesverband Sozialer Straßenzeitungen e.V. und im International Network Street Papers (INSP)**



Schirmherr:  
Franziskanerbruder  
Matthäus Werner

**SPENDENKONTONUMMERN:**

**Düsseldorf**

Asphalt e.V., Konto 53 96 61 - 431  
 BLZ 360 100 43, Postbank Essen

**Mönchengladbach**

Wohnraumhilfe des Diakonischen Werkes  
 Mönchengladbach e. V.  
 Konto 92841, BLZ 310 500 00  
 Stadtparkasse Mönchengladbach

**Duisburg**

Konto 200 220 150, BLZ 350 500 00  
 Duisburger Tafel, Obdachlosenhilfe e.V.,  
 Stadtparkasse Duisburg

Bitte kaufen Sie nur bei VerkäuferInnen mit Ausweis, die nicht betteln.

Liebe Leserinnen und Leser,

wussten Sie eigentlich, dass Sie mit dem Kauf dieser Zeitung einen aktiven Beitrag zur Förderung unserer umfangreichen Hilfsprojekte leisten und zusätzlich einem konkreten Menschen geholfen haben? Ja, der Kauf von *fiftyfifty* ist ein wichtiger Beitrag zur Unterstützung unserer Angebote für Wohnungslose. Leider müssen wir in letzter Zeit eine Entwicklung beobachten, die der Grundidee dieser Zeitung zuwiderläuft. Viele Menschen stecken aus absolut nachvollziehbaren Motiven unseren Verkäuferinnen und Verkäufern hier und da einige Euro zu, ohne die Zeitung abzunehmen und unterstützen damit den zunehmenden Trend zum Betteln, dem wir entgegen wirken wollen. Verkaufen und Arbeiten, etwa in unserer Beschäftigungshilfe, die schon über 300 Menschen an geregelte Tätigkeiten herangeführt hat, ist unsere Devise. Eine kleine Spende auf der Straße ist sicher ganz im Sinne der Nächstenliebe. Gleichzeitig ist es aber auch wichtig, die Auflage von *fiftyfifty* zu stärken, damit wir unsere kleine logistische Basis weiterhin finanzieren können. Denn die Verkaufserlöse decken bislang ALLE bescheidenen Kosten inklusive der Löhne im Bereich von Redaktion, Galerie und der Spendenwerbung, sodass wir jeden Cent, der uns gespendet wird, in die Hilfsprojekte investieren können. Sollte die Zeitung *fiftyfifty* eines Tages nicht mehr alle Kosten decken, müssten wir, wie alle anderen Organisationen dies auch tun, von den Spenden den Aufwand für die Verwaltung abziehen oder gar die Herausgabe der Zeitung subventionieren. Dies möchten wir nicht. Deshalb bitten wir Sie: Kaufen Sie so oft es geht die *fiftyfifty* – die Redaktion gibt sich viel Mühe und es lohnt sich, die Zeitung zu lesen und weiter zu reichen. Schenken Sie ausgelesene oder mehrfach erworbene Exemplare Ihren Bekannten und Verwandten und helfen Sie so mit, die Philosophie der Obdachlosenhilfe zu verbreiten. „Kaufen Sie *fiftyfifty* und lesen Sie Obdachlose von der Straße“ hat eine bekannte Werbeagentur getextet. Diese Botschaft stimmt im besten Sinne. Mit dem Kauf dieser Zeitung haben Sie dazu beigetragen, dass meine Ordensgemeinschaft Menschen ohne Wohnung ein neues Zuhause geben kann. Wenn Sie also wieder einmal an einer *fiftyfifty*-Verkäuferin oder einem –Verkäufer vorbeikommen, geben Sie sich einen Ruck und erwerben Sie eine Zeitung. Oder, noch besser: Nehmen Sie sich auch noch Zeit für einen kurzen Plausch. Oft (leider nicht immer) werden Sie dafür mit netten Worten und einem freundlichen Lächeln belohnt. Denn Hilfe ist keine Einbahnstraße.

Herzliche Grüße, Ihr

*Br. Hans 2*

PS: Um Obdachlosen auf der Straße konkret zu helfen, haben wir einen Streetworker eingestellt. Oliver Ongaro versucht nicht zuletzt auch nach Kräften, Drogenabhängigen Wege aus der Abhängigkeit aufzuzeigen und vermittelt bei Konflikten und Beschwerden. Seine Telefonnummer ist 0171/5358494

**MIETPROBLEME?**  
**DARAUF GIBT ES NUR**  
**EINE ANTWORT:**

**FÜR PROBLEMLÖSUNGEN BRAUCHEN SIE DIE BESTE BERATUNG.**

**Für Mitglieder:**

- Kostenloser Schriftwechsel
- Keine Wartezeit
- Tägliche Beratung

**ÖFFNUNGSZEITEN**  
 Montag + Dienstag 8.30-17.30 Uhr  
 Mittwoch + Donnerstag 8.30-16.30 Uhr  
 Freitag 8.30-11.30 Uhr

**ZENTRALE**  
 Oststraße 47 · 40211 Düsseldorf  
 Tel.: 02 11/169 96-0 · Fax: 02 11/35 15 11

**AUSSENSTELLEN**  
 Neuss · Ratingen · Erkrath · Grevenbroich  
 Tel.: Neuss 021 31/27 56 91 und 27 53 86  
 Tel.: Ratingen 021 02/217 66

**MIETER VEREIN Düsseldorf**

Voranmeldung über die Zentrale Düsseldorf, Neuss oder Ratingen

**Pflege- und Beratungs-Team**  
 Ralf Hansen

**CERT**  
 Bundesweit erster qualitätsgeprüfter und zertifizierter ambulanter Pflegedienst nach:  
**DIN EN ISO 9001:2000 und MASS-BGW**

**Telefon.: 0211 - 600 5200**  
**Gumbertstr. 91 - 40229 Düsseldorf**



# TAO

Die Kunst des Trommelns

*fiftyfifty* verlost 2 Premium-Karten für die Vorstellung am 17.4. in Düsseldorf. **0211/9216284**

wilder Kampfeslust und eindrucksvollem Körperspiel wechseln mit sinnlichen Momenten voll zarter Anmut und Poetik im Bann spiritueller Macht.

Die TAO-Truppe, die schon auf ihrer Heimatinsel Kyushu und andernorts in Japan vor über einer Million Menschen aufgetreten ist, wurde auf dem Fringe Festival in Edinburgh 2004 vom europäischen Publikum und einer einhellig begeisterten Kritik bejubelt und entdeckt. Die bis zu 400 Kilogramm schweren Wadaiko-Trommeln, die maximal 1,70 Meter Durchmesser haben, sind dabei Teil ihres umfangreichen Instrumentariums an faszinierenden Klangkörpern und weiteren traditionellen Schlagwerken ihres Landes. Diese werden unter der perfekten Beherrschung der virtuosen Musikathleten in einem einzigartigen Konzert lebendig.

#### TAO in NRW

19.03.07, Köln, Musical Dome, 20:00 Uhr  
 02.04.07, Köln, Musical Dome, 20:00 Uhr  
 17.04.07, Düsseldorf, Capitol Theater, 20.00 Uhr  
 18.04.07, Düsseldorf, Capitol Theater, 20.00 Uhr  
 19.04.07, Düsseldorf, Capitol Theater, 20.00 Uhr  
 20.04.07, Düsseldorf, Capitol Theater, 20.00 Uhr  
 21.04.07, Düsseldorf, Capitol Theater, 16.00 Uhr und 20.00 Uhr  
 22.04.07, Düsseldorf, Capitol Theater, 15.00 Uhr und 19.00 Uhr  
 24.04.07, Düsseldorf, Capitol Theater, 20.00 Uhr  
 25.04.07, Düsseldorf, Capitol Theater, 20.00 Uhr  
 27.04.07, Düsseldorf, Capitol Theater, 20.00 Uhr  
 28.04.07, Düsseldorf, Capitol Theater, 16.00 Uhr und 20.00 Uhr  
 29.04.07, Düsseldorf, Capitol Theater, 15.00 Uhr und 19.00 Uhr

**Der Vorverkauf für dieses furiose Trommelspektakel schlägt alle Rekorde**

Sie sind jung, kraftvoll, sexy und athletisch – ihr furioses Spiel ist spektakulär und mitreißend grandios! Zwölf phänomenale Trommlerinnen und Trommler aus dem Süden von Japan schicken sich an, die Bühnen der Alten Welt nun zu erobern. Nach ausverkauften Gastspielen in Hamburg, Zürich und Berlin präsentiert die junge Generation fernöstlicher Wadaiko-Kunst erstmals ihr umjubeltes Konzert auf einer ausgedehnten Deutschlandtour. Seit Februar ist TAO in ausgewählten NRW-Städten wie Duisburg, Dortmund, Köln und Düsseldorf zu erleben. Der Vorverkauf für dieses furiose Trommelspektakel schlägt alle Rekorde.

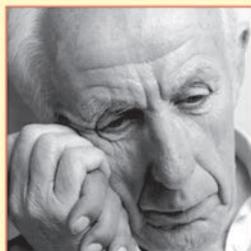
„Tao“, das chinesische Wort für „Pfad“, weist auf die noch unentdeckten Wege hin, die das Konzept des künstlerischen Ausdrucks dieser Truppe sind: Aufpeitschendes Rhythmusgeflecht gepaart mit

Karten von 26,00 € bis 58,00 € (zzgl. Gebühren) telefonisch unter 0180-51 52 53 0 (ecotel 0,12 €/min) oder unter [www.bb-promotion.com](http://www.bb-promotion.com) sowie an allen bekannten Vorverkaufsstellen. Kinder und Jugendliche bis einschließlich 16 Jahre erhalten 50% Ermäßigung auf den regulären Kartenpreis.

### Alt oder behindert: einsam und hilflos?

Wer wird Herrn B. (oder jemand anderen)

- **betreuen**, wenn er Hilfe braucht?
- **Zeit**, Zuwendung und Geduld **schenken**?
- Vorlesen und Neuigkeiten erzählen?
- Beim Spaziergang oder Einkauf **begleiten**?



Z. B. einmal wöchentlich für 1 - 2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).

Wir beraten und begleiten Sie bei Ihrem ehrenamtlichen Engagement.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186  
 40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

## TausendundeinBuch

Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern.

Lassen Sie sich beraten.

Wir finden für Sie das passende Buch.



**TausendundeinBuch**, Inh. Petra Lorberg  
 Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675



## Geiz ist geil beim Doktor

Geiz ist geil. Das findet auch der Frauenarzt Georg T. in Düsseldorf-Wersten. Und wenn es um seinen persönlichen Vorteil geht, findet er Profit auch geil. Deshalb lässt er all seinen Patientinnen eine Liste zeigen, in der kostspielige Sonderbehandlungen stehen - „individuelle Gesundheitsleistungen“, im Neudeutsch IgeL genannt. Damit kann man seine scheinbar arg- und ahnungslosen Kranken wunderbar schröpfen. Meine Frau zum Beispiel. Nachdem sie die Abzocke empört abgelehnt hatte, wurde sie

erst einmal wieder nach Hause geschickt – sie hatte ihre Karte von der Barmer Ersatzkasse vergessen. Die BEK teilte ihr später mit, dass der gar nicht nette Onkel Arzt – einen Doktor hat er nicht – ihr besser kein grünes Rezept gegeben hätte. Medikamente auf grünen Rezepten sind nicht erstattungsfähig – meine Frau sollte ihr Heilmittel also selbst bezahlen. Praktisch für den Frauenarzt. So wird das Budget geschont. Dabei hatte das Quartal gerade erst mal angefangen. Aber Herr T. macht das wohl öfter so. Und mit ihm viele andere Kolleginnen und Kollegen. Der Hausarzt eines 12jährigen (!) Mädchens zum Beispiel, der – obwohl Kinder prinzipiell zuzahlungsfrei sind – selbst an Minderjährige grüne Rezepte ausgibt. Der Zahnarzt ihrer Mutter, der darauf besteht, dass die schmerzgeplagte Frau, die von Sozialhilfe lebt, für ihre Zahnfüllung draufzahlt. Oder die Kieferorthopädin meiner Tochter, Frau Dr. Claudia W. in Benrath, die sich prinzipiell weigert, ohne private Zuzahlung zu behandeln. Oder der Augenarzt, der unter Androhung einer möglichen Erblindung versucht, seinen PatientInnen eine kostspielige Innendruckmessung aufzuschwatzen. Irgendwie scheinen die Ärzte neuerdings vermehrt vom Verarmungswahn angetrieben zu sein. Im Fall meiner Frau hätte Herr T. sogar fast einen Kunstfehler verursacht – wenn nicht ein anderer Arzt dies korrigiert hätte. Die doppelte Praxisgebühr für den Kontrollbesuch musste meine Frau übrigens auch selbst bezahlen: Herr T. hatte sich geweigert, eine Überweisung an den Kollegen auszustellen. Dieser hatte festgestellt, dass meine Frau, die seit Jahren ein Chemotherapeutikum benötigt, an einer geschwächten Immunabwehr leidet. Die Infektion, deretwegen sie Herrn T. aufgesucht hatte, hätte ohne Behandlung aufsteigen und gefährlich werden können, war also zwingend behandlungsbedürftig. Und gegen eine behandlungsbedürftige Infektion muss auch ein erstattungspflichtiges Medikament aufgeschrieben werden – auf einem normalen rosafarbenen Rezept, sagt eine Frau von der Barmer. Alles andere sei Rechtsbruch. Aber was ist schon normal in deutschen Praxen. Da wird ge-IgeLt und gespart, zu Lasten der Kranken und zum Wohl der ach so reformgebeutelten Ärzte. Selbst dann, wenn die Gesundheit dabei auf dem Spiel steht.

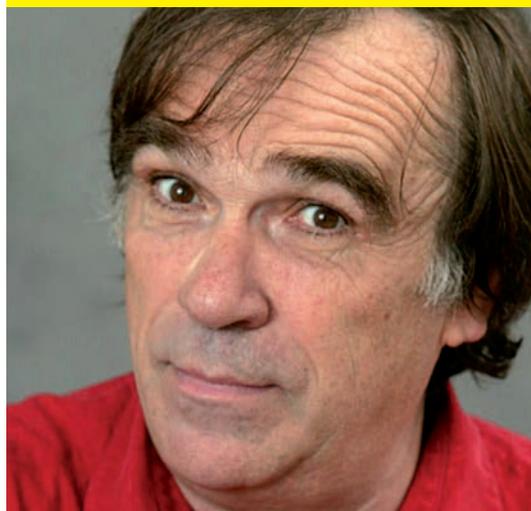
*Hubert Ostendorf*

### FOTO DES MONATS

## *fiftyfifty* & Heinrich Pachtl

Heinrich Pachtl, gebürtiger Düsseldorfer aus Köln, hatte sein Altbier mit auf die Bühne genommen. „Ich weiß“, sagte er, „hier sind Flaschen verboten, aber das ist keine Flasche, das ist eine Requisite.“ Worauf Gesprächspartner Hubert Ostendorf von *fiftyfifty* einwarf, dass er dann bitte auch gerne eine Requisite hätte. Grimme-Preisträger Pachtl, u.a. bekannt aus diversen Tatort-Filmen und als Kabarettist, war ganz Kumpel und teilte sein Bier bei der Veranstaltung im Düsseldorfer „Forum Freies Theater“ zum Thema „In der Mitte des Lebens“.

Eigentlich wurde zeitgenössischer Tanz von



Philippe Olza geboten, der mit seinem obskuren Staubsauger das vorangestellte halbstündige Gespräch immer wieder störte.

In die O-Töne von Heinrich Pachtl, Hubert Ostendorf und anderen Gästen bei vorherigen Veranstaltungen kann man unter [www.forum-freies-theater.de](http://www.forum-freies-theater.de) hineinhören.

### KUNSTWERK DES MONATS

## D-Illuminated: Ein Foto zum Sonderpreis

Als Sonderangebot für nur einen Samstag in der Galerie war es geplant. Dann war die Nachfrage so groß, dass direkt 32 der 40 Fotos (30 x 40 cm) von Kai Henning (nummeriert, handsigniert) vergriffen waren. Nun geben wir die letzten der schönen Unschärfe-Düsseldorf-Aufnahmen ebenfalls für nur 38 statt 98 € ab – ohne Gewähr, wenn die Nachfrage größer ist als das Angebot. Kai Henning arbeitet für viele Zeitungen. Er hat sich auf künstlerische Porträts und „neue Landschaften“ spezialisiert.

**fiftyfifty-Galerie, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf**  
Geöffnet montags – samstags 14 – 17 Uhr & nach Vereinbarung

**Bestellung: 0211/9216284 und [www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)**





# Vor dem Ende der Zeit

Wenn  
Wohnungslose  
alt werden

Deutschland vergreist. Bis zum Jahr 2050 steigt das Durchschnittsalter von heute 42 auf dann 50 Jahre, die Zahl der 80-Jährigen von vier auf 10 Millionen. Und: Es wird doppelt so viele 60-Jährige wie Neugeborene geben. Obdachlose werden im Schnitt früher alt, haben weniger Geld und sind gesundheitlich stärker angeschlagen. Zudem leiden sie öfter unter Einsamkeit, ihrer gesellschaftlichen Randständigkeit und einer nach bürgerlichen Maßstäben unzureichenden Lebensbilanz. Die Schülerinnen Rebekka Schalley (19 Jahre) und Ronja Hasselbach (16) haben mit vier Betroffenen sowie Bruder Matthäus gesprochen und dabei sehr persönliche Protokolle über das Leben vor dem Ende der Zeit aufgezeichnet.

## DAS INTERVIEW

8 Fragen an Prof.  
Hellmuth Karasek

?: Sie sind 73. Fühlen Sie sich alt?

!: **Objektiv: ja. Subjektiv betrüge ich mich manchmal.**

?: Gibt es eine Weisheit des Alters?

!: **Nicht, dass ich wüsste. Von der Resignation abgesehen.**



?: Sie umgeben sich gern mit jungen Leuten, oder?

!: **Ich „umgebe“ mich mit niemandem.**

?: Tut Alter weh?

!: **Zähne, Glieder, Muskeln – ja!**

?: Wieso haben Sie das Buch „Süßer Vogel Jugend“ geschrieben?

!: **Die Antwort würde Ihnen die Lektüre geben. (\*)**

?: Warum heißt der Untertitel „Der Abend wirft längere Schatten“?

!: **Warum nicht?**

?: Sie nähern sich in 32 Kapiteln dem Alter. Wovor haben Sie am meisten Angst?

!: **Davor, dass man seine Persönlichkeit verliert und entmündigt wird.**

?: Was ist für Sie der Sinn des Lebens?

!: **Das Leben ist der Sinn des Lebens.**

*Die Fragen stellten Rebekka Schalley (19 Jahre) & Ronja Hasselbach (16), Redaktionspraktikanten.*

*Hellmuth Karasek (\* 4.1.1934 in Brünn, Tschechien), Journalist, Buchautor, Literaturkritiker und Professor für Theaterwissenschaft. Er ist dem Fernsehpublikum u.a. bekannt durch das „Literarische Quartett“ und die 5 Mio.-SKL-Show*

*(\*) Anmerkung: Wir haben das Buch gelesen und empfehlen es wärmstens. Die Antwort, die Karasek auf die selbe Frage der Westdeutschen Zeitung gegeben hat, war weniger wortkarg, nämlich: Als ich mit meinem Verleger über ein Thema für ein neues Buch gesprochen habe, fielen mir zwei Geschichten ein, die in meinem „Sudelheft“ standen. Als ich ihm diese vorgelesen habe, lachte er, bis ihm die Tränen kamen. So habe ich damit begonnen, daraus ein Buch zu machen. Wenn man sich über ein Jahr mit dem Alter beschäftigt, läuft man allerdings Gefahr, sich in eine Depression hineinzuschreiben. Da kommen so Gedanken wie: Du wirst nie mehr an einen bestimmten Ort fahren oder einen 2.000 Meter hohe Gipfel besteigen können. Dieses „nie mehr“ ist ein böses Wort.*

*Lesetipp: Hellmuth Karasek, Süßer Vogel Jugend oder Der Abend wirft längere Schatten, Hoffmann und Campe, 272 Seiten, 18,95 Euro.*

Jupp R. (71 Jahre):  
„Das Leben kommt eh so wie's will“



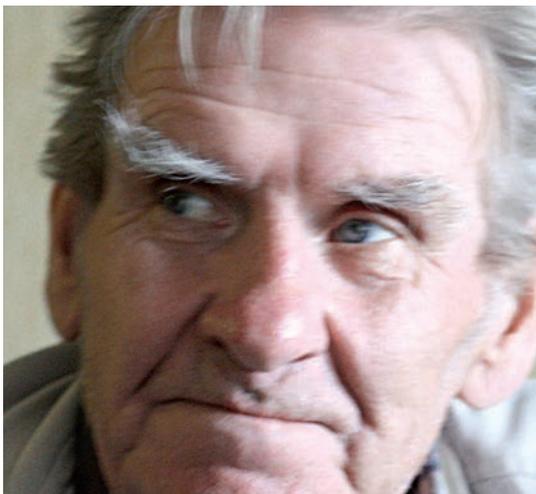
(rh). Jupp, der wesentlich älter aussieht als er ist, lebt seit eineinhalb Jahren im Caritas-Heim. „Bin mit der Miete nicht mehr hingekommen, und mit meiner niedrigen Rente sowieso nicht mehr, deshalb bin ich hier.“, nuschelt er in seinen Stoppelbart. Im Heim brauche er sich keine Gedanken zu machen. Sein Leben sei dort geregelt, er bekomme drei Mahlzeiten am Tag. So kann er „sein Taschengeld auch mal für ein Bierchen ausgeben“, schmunzelt er. Er war nie richtig wohnungslos, doch sein Leben spielt sich den ganzen Tag draußen ab. Das „Cari“ ist für ihn wie sein „Altersheim“, nur ein eigenes Zimmer hätte er gerne. „Aber der Mensch gewöhnt sich ja an alles“ sagt der lebenslustige, kleine Mann und grinst. Über sein Alter macht er sich keine Gedanken: „Das Leben kommt eh so wie's will, hier im Heim kann ich gut klar kommen und die Tage vergehen im Alter ganz schnell.“

Wenn er auf sein Leben zurückblickt, ist er nicht unzufrieden: Deutscher Meister im Boxen war er 1954, eine Kneipe hatte er auch mal - sogar in Hamburg auf der Reeperbahn. Trotzdem sagt er selbst: „Man hätte mehr machen können, klar, wirklich geschafft haste ja nix, aber was vorbei ist, ist vorbei“. Umstellen könnte er sowieso nichts mehr, also warum sollte er sich große Gedanken machen. „Leute, die alles haben, wollen immer mehr. Ich bin froh über das, was mir noch geblieben ist. So einfach ist das.“ Und dann lacht er. Für die Zukunft hätte er nur einen Wunsch; „Im Lotto gewinnen, damit ich wieder nach Schalke ziehen kann. Und natürlich soll Schalke mal wieder Meister werden.“ So spricht ein echter Gelsenkirchener.

Richard M. (67 Jahre):  
„Ich werde in den Himmel kommen“

(rs). Richard meint, er merke seine Jahre gar nicht und grübele auch nicht darüber. „Das Alter macht sich bei mir eigentlich nicht bemerkbar“, sagt er ruhig., und über das Altsein mache ich mir auch keine Gedanken, das will ich nicht.“ Auf sein Leben schaut er auch nur selten zurück. „Natürlich überlegt man, was man richtig und was falsch gemacht hat. Aber aus Fehlern lernt man und sinnlos ist die Rückschau auch. Ändern kann man es eh nicht.“ Eindringlich fügt er noch hinzu, dass er mit seinen Fehlern immer nur sich selbst aber nie jemand anders geschadet hat. Richard hatte eine beruflich spannende Zeit, eine Ausbildung zum Bergmann, fünf Jahre beim Bundes-

# little help - great thanks



grenzschutz und auf See war er. „Da hab ich ne Menge gesehen und viel gelernt.“ Verheiratet, sagt er nüchtern, war er auch mal. Die Ehe blieb kinderlos. Sein jetziges Leben gefällt ihm so, wie es ist, und es soll sich auch nicht mehr ändern. „Ich will keinen Streit mehr anfangen, keine Fehler mehr machen und mir keine Feinde schaffen. Ich bin auch einigermaßen gesund und will das auch bleiben.“ Schlimm wäre es für ihn, ein Pflegefall zu werden und anderen damit zur Last zu fallen. Angehörige hat er auch keine, dafür aber gute Freunde, sagt er stolz. Angst vor dem Tod empfinde er nicht. „Ich bin katholisch erzogen und glaube an das, was man mir beigebracht hat. Ich bereue nicht mein Leben aber die Sünden, die ich begangen habe. Ich werde in den Himmel kommen.“ Wenn Richard manchmal Familiensendungen schaut, denkt er, dass eine Frau und Kinder eigentlich ganz schön gewesen wären.

**Friedrich B. (60 Jahre):  
„Das Alter ist nicht traurig ...“**

(rh). Friedrich wirkt nervös. „Ich bin Weintrinker, und heute gab's bloß Wasser“. Auch seine Rente reicht nicht aus, um in bürgerlichen Verhältnissen zu leben, deshalb lebt er im Caritas-Heim. Er leidet unter vielen Krankheiten und körperlichen Einschränkungen, wie Leberzirrhose, Diabetes und kann schlecht laufen. Seine Familie ist weitestgehend gestorben. Eine Schwester hat er noch, zu der er auch noch telefonischen Kontakt pflegt. Aber die lebt in Kanada. Er hat viele Freunde im Heim, und fühlt sich ganz und gar nicht alleine. „Wir sind hier ne ganz fröhliche Baracke“, lacht er. Er hatte 30 Jahre lang einen gut bezahlten Job, „aber weil ich krank bin, geht da nichts mehr“. Friedrich kam vom Krankenhaus auf die Straße und dann hierher. Er leidet unter dem kleinen Taschengeld. „Für einen Trinker und Genussmenschen wie mich ist es schwer, mit so wenig auszukommen.“ Er sagt von sich selbst er sei „lebensbejahend“. Eine Freundin hat er schon lange nicht mehr. „Man merkt es ja auch selber. Mit einem Trinker zusammen zu leben ist nicht einfach. Also habe ich mich zurückgezogen.“ Eigentlich hatte Friedrich ein erfolgreiches Leben: ein hervorragendes Abitur, einen guten Job. Er hat sogar mal studiert und besitzt eine große Büchersammlung.

„Früher habe ich viel Urlaub gemacht, ich war wie ein Abenteurer“, sagt er. Politisch engagiert war er auch. „Damals, die 68-er ...“. Er lacht wieder. Und er hat sich an vielen Delikatessen erfreut. „Ich bin Epikurer“, sagt er von sich selbst. Und: „Ich interessiere mich für Wissenschaft und Kunst und liebe die Natur.“ Friedrich rechnet nicht mehr damit, noch lange zu leben. Aber er wünscht sich seinen Tod noch bewusst mitzubekommen, ist sogar neugierig darauf: „Der Tod gehört zum Leben dazu“.

Seine Lebensbilanz? „Ich hatte ein gutes Leben, abwechslungsreich und spannend. Ich habe mir meine Jugendträume erfüllt und hatte viel Spaß. Ich bin zufrieden und im Reinen damit, auch wenn es jetzt schwer ist.“ Das Alter sei zwar nicht traurig, aber doch mit Einschränkungen versehen. Friedrich wünscht sich ein anonymes Begräbnis - Zeugnisse aus seinem Leben soll es nicht geben. Sein Credo: „Das Leben ist einmalig“.

**Franz S. (63 Jahre):  
„Einfach nicht mehr aufwachen“**



(rs). Franz lebt seit 12 Jahren auf der Straße und kommt eigentlich aus Österreich. Gedanken über das Alter macht er sich schon. Er weiß, dass man auf der Straße nicht so alt wird. „Ich bin mit 63 doch schon ein Methusalem“, wirft er amüsiert in den Raum. Mit seinem Leben, sagt er entschlossen, sei er zufrieden. Er möchte bewusst auf der Straße leben. „Für mich bedeutet das Freiheit.“ „Essen und Trinken“, fügt er nüchtern hinzu, „mehr brauche ich doch nicht.“ Schaut er zurück, meint Franz, kann er sagen, dass er gut gelebt hat. Metzger war er und Amateurboxer. Stolz erzählt er, dass er schon bis nach Argentinien und die U.S.A. gekommen ist und da Obdachlosen-Zeitungen verkauft hat. Ein „erfülltes Leben“, findet er selbst. Doch dann beginnt er über seine Familie zu reden, dass seine Frau und seine sechs Jahre alte Tochter bei einem Autounfall ums Leben kamen. Das, betont er ernst, würde er schon ändern, wenn er könnte. Er vermisst seine Familie und ist traurig, dass er damals nicht genug Zeit für sie hatte - durch die Arbeit. Danach, sagt er, sei er ausgerastet, saß sogar für 18 Jahre im Gefängnis. Aber auch das gehört zu seinem Leben und er stellt nun fest, dass er im Alter reifer sei und viele Dinge nicht wiederholen wolle. Angst vor

**Rechtsanwälte Dwornig & Kucki**

- Sozial- und Sozialversicherungsrecht
- Heim- und Pflegerecht
- Familien- und Erbrecht

Friedrich-Ebert-Str. 32, 45468 Mülheim/Ruhr  
 Telefon: 0208 – 45 96 4 – 0  
 Web: [www.sozialrecht-nrw.de](http://www.sozialrecht-nrw.de)

Staatlich zugelassenes Fernstudium

**Angewandte Psychologie und Beratung**

- Mit persönlicher fachlicher Betreuung und Wochenendseminaren
- Diplom „Psychologischer Berater IAPP“
- Gründliche Vorbereitung auf Heilpraktiker-überprüfung „Psychotherapie“

Außerdem bieten wir Ihnen umfangreiche Fortbildungen an Wochenenden oder im Abendunterricht.  
 Fordern Sie unsere Programm-Übersicht an!

**IAPP**  
INSTITUT FÜR ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE UND PSYCHOSOMATIK

Kaiserstraße 46 · 40479 Düsseldorf  
 Tel. 02 11 / 4 92 03 14

Informieren Sie sich über unser Weiterbildungs-Angebot unter [www.iapp-institut.de](http://www.iapp-institut.de)

dem eigenen Tod hat er nicht. „In Ruhe einschlafen will ich und dann einfach nicht mehr aufwachen.“ Halt in der Religion findet er nicht. „Ich glaub halt nicht daran.“ Und eine Perspektive gibt es für ihn nicht. „Arbeit krieg ich sowieso nicht mehr.“ Was er sich für die Zukunft wünscht? Mehr Respekt von den Menschen und dass ihn jemand zu einem Steak mit Bratkartoffeln einlädt.

## Wenn ich mal alt bin ... O-Töne jüngerer fiftyfifty-VerkäuferInnen

Angst vor Altersarmut hab ich nicht, ich bin jetzt schon arm.

*Antonia B. (25 Jahre)*

Je ärmer du in diesem Leben bist, um so reicher bist du nach dem Tod.

*Regine R. (37 Jahre)*

Ich möchte meine Kinder wieder haben, die das Jugendamt mir weggenommen hat, und mit ihnen meinen Lebensabend verbringen.

*Stefanie G. (32 Jahre)*

Ich habe Angst vor dem Alleinsein.

*Thomas H. (42 Jahre)*

Man fragt sich am Ende, was man überhaupt erreicht hat.

*Jessica N. (17 Jahre)*

Ich mache mir Gedanken über meine Gesundheit und meine finanziellen Mittel.

*Colin O. (27 Jahre)*

Ich werd doch gar nicht alt.

*Günter W. (40 Jahre)*

Drauf sein (= heroinabhängig) oder nicht, das ist die Frage.

*Bernd L. (41 Jahre)*

Ich weiß doch jetzt noch nicht, was später ist.

*Bianca E. (22 Jahre)*

Ich will nicht alt werden, hab kein Bock auf Krankheiten.

*Lara P. (21 Jahre)*

Ich wünsche mir Enkelkinder und dass es ihnen besser geht, als mir.

*André D. (37 Jahre)*

Dann hab ich Angst vor'm Sterben.

*Marc. Z. (26 Jahre)*

## „Obdachlose altern schneller“ Interview mit Bruder Matthäus Werner



?: Unterscheidet sich das Altern bei Wohnungslosen grundsätzlich von dem anderen Menschen?

!: Ja, weil Wohnungslose in der Gesellschaft am schlechtesten abgesichert sind. Zudem finden sich unter den älteren Obdachlosen wenig Frauen, die meisten sind Männer.

?: In wiefern schlecht abgesichert?

!: Langzeit-Wohnungslose erhalten meist nur eine sehr niedrige, oder gar keine Rente, haben auch keine materiellen Absicherungen. Hinzu kommt zumeist ein schlechterer Gesundheitszustand.

?: Was meinen Sie mit „schlechterem Gesundheitszustand“?

!: Viele Langzeit-Obdachlose haben ein ganz anderes Verhältnis zu ihrer Gesundheit. Diese ist ihnen oft gleichgültig. Außerdem ist die

medizinische Versorgung auf der Straße schwer umzusetzen. Dies zehrt natürlich am Körper und lässt die Betroffenen schneller altern. Das Motto „Fit im Alter“ gilt also bei Obdachlosen eher selten. Man könnte einen 65 Jahre alten Obdachlosen vom Gesundheitszustand her mit einem 85 Jahre alten Menschen aus der bürgerlichen Gesellschaft vergleichen.

?: Dieses schnellere Altern geschieht aber nicht nur auf körperlicher Ebene?

!: Natürlich nicht. Weil viele Wohnungslose kaum oder gar keinen Kontakt mehr zur Familie haben, vereinsamen sie im Alter, was zu einer Art inneren Verwahrlosung führen kann. Außerdem ziehen viele Menschen im Alter eine Lebensbilanz, die bei Obdachlosen oft ernüchternd ausfällt, da sie wenige oder keines der „Ideale der Gesellschaft“ erfüllt haben. Dies kann zu Minderwertigkeitsgefühlen oder Depression führen. Andere wiederum schaffen es, diese Ideale völlig beiseite zu schieben und akzeptieren ihr Leben so, wie es ist.

?: Und Sie versuchen, den Menschen zu helfen, indem Sie ihnen diese Akzeptanz vermitteln?

!: Ja, es ist notwendig, das Selbstwertgefühl der Menschen zu stärken, besonders bei chronisch kranken und alten Menschen, die in einer starken Abhängigkeit leben. Wir versuchen die vorhandene Selbstständigkeit so lange wie möglich aufrecht zu erhalten, aber oft ist eine intensive Pflege nötig, die von uns im Rahmen eines neuen Projektes umgesetzt werden soll.

?: Worum handelt es sich bei diesem neuen Projekt?

!: Es entsteht ein neues Haus für ca. 50 chronisch kranke und alte Menschen. Es sollen Wohngemeinschaften von ca. 12 Personen entstehen, die sich dann Gemeinschafts- und Pflegeeinrichtungen teilen. Jedoch wird ihre Selbstständigkeit durch eigene Zimmer aufrecht erhalten. Jede dieser Wohngruppen wird von einem Team aus Sozialarbeitern und Pflegern begleitet. Da die Menschen in unserer neuen Einrichtung noch vergleichsweise jung aber biologisch alt sind, legen wir besonderen Wert auf individuelle Selbstständigkeit.

?: Gerade im Umgang mit Alten spielt auch die Frage der Sterbebegleitung eine Rolle.

!: Wichtig ist hier, zu versuchen, die Familienstrukturen zu reaktivieren bzw. engere Kontakte zum Pflegepersonal aufzubauen. Zudem wollen wir die Menschen mit ihrem Leben aussöhnen.

?: Aussöhnen ist ein sehr theologischer Begriff. Welche Rolle spielt der Glaube bei der Sterbebegleitung?

!: Jeder Begleiter vermittelt in gewissem Maße seine eigene Grundhaltung. Ich versuche den Menschen zu zeigen, dass wir alle von Gott unsere Würde geschenkt bekommen haben und dies unabhängig von weltlichen Idealen ist. Diese Liebe von Gott kann, sofern der Sterbende dies zulässt und akzeptiert, ebenfalls eine Hilfe sein.

?: Was passiert nach dem Tod eines Wohnungslosen, wenn keine Angehörigen vorhanden sind?

!: In diesem Fall bekommt der Verstorbene ein Armenbegräbnis vom Staat finanziert, wobei wir uns natürlich um ein würdevolles Begräbnis kümmern. Außerdem findet jedes Jahr im November ein Gedenkgottesdienst für alle Verstorbenen statt, bei dem wir für jeden eine Kerze anstecken, seinen Namen nennen und ein Gebet sprechen.

*Bruder Matthäus Werner (63), Generalrat Europa der Ordensgemeinschaft der Armen-Brüder des heiligen Franziskus. Das Interview führten Rebekka Schalley (19 Jahre) und Ronja Hasselbach (16)*

### MEHR ANGST VOR ALTERSARMUT

**(rs). In Deutschland wächst die Angst vor Altersarmut. Laut einer aktuellen Studie im Auftrag der Postbank, fühlen sich nur 35 % der Bundesbürger ausreichend für die Rente abgesichert. Entsprechend denken rund 46 %, dass sie für ihren Lebensabend nicht genug Geld zur Verfügung haben werden. Trotz allem wollen oder können nur 32 % ihre Vorsorge verstärken. Dabei haben fast 90 % der Menschen kaum oder gar kein Vertrauen mehr in die staatliche Rente.**

# Auf der Jagd

Erfahrungen eines Ex-Junkies

Ich stehe an der Andreaskirche in der Altstadt. Es ist gerade mal 8.00 Uhr und ich fange schon wieder an zu klappern, obwohl ich erst das Frühstück seit zwei Stunden drin habe.

Entweder habe ich mir einen Shake (Szenewort für verunreinigtes Heroin) geballert oder die Schore (= Heroin) war einfach scheiße. In meinem Kopf rotiert es. Wie komme ich am schnellsten an 15 Euro? Die Läden machen erst in zwei Stunden auf, dann könnte ich was zocken (= klauen). Aber hab ich noch so lange Zeit? Ich entschieße mich zu schnorren. Die erste, die ich frage, eine ältere Dame, gibt mir zwei Euro. Danach läuft nichts mehr außer dummen Sprüchen. Ich werde immer klapperiger, dabei haben wir noch nicht mal 9 Uhr. Ein Dealer, bei dem ich öfters kaufe, kommt zufällig vorbei. Ich schnorre ihn an, mir ein Pack auf Kombi (= Kredit) zu geben. Angeblich hat er nichts. Diese Scheißdealer sind doch alle gleich. Da kauft man regelmäßig und die geben dir nicht mal ein Pack auf Kredit wenn es mal schlecht läuft. Aber diesmal lasse ich mich nicht abwimmeln. Wir fangen an zu streiten und ich werde immer wütender. Jetzt kommt mir zugute, dass die meisten von der Platte Angst vor mir haben. Ich drohe, ihm alles weg zu nehmen, wenn er mir nicht eins auf Kredit gibt. Er zögert noch und ich sehe, wie es in seinem Kopf arbeitet. Dann gibt er mir eins. Ich verspreche ihm, das Geld heute noch zu zahlen, obwohl ich ihm alles, sogar den Himmel jetzt versprochen hätte. Ich suche die nächste City-Toilette. Scheiße, besetzt. Ich klopfe von außen gegen die Tür. Von drinnen schreit jemand: „Moment mal!“ Ich warte zwei Minuten und klopfe wieder und wieder und melde mich drohend mit „Ordnungsamt“. Die Türe geht auf und zwei Junkies, die rauskommen, gucken mich gleichzeitig ängstlich und wütend an. Das Klo wird jetzt noch automatisch sauber gemacht und die zwei Minuten dafür kommen mir vor wie eine Ewigkeit. Endlich, die Tür geht auf und ich rein. Das war knapp. Ich bin klatschnass geschwitzt. Ich hole mein Besteck raus und fange an, mir den Pitsch fertig zu machen. Scheiße, wo ist denn mein Feuer wieder mal? Ich suche meine Taschen ab. Da ist es ja. Ein Pack Koka finde ich auch noch durch Zufall, super. Endlich hab ich alles in der Pumpe (= Spritze) drin. Ich ziehe mir die Hose runter und mache es mir auf dem Klo bequem. Ich setze die Pumpe in der Leiste an, steche in die Vene und drücke ab. Ist das geil. Ich mache mir eine Zigarette an und relaxe erst mal. Die Tür geht in zwölf Minuten erst automatisch auf. Die Tonbandstimme von der Toilette reist mich mit dem Spruch, in wenigen Sekunden werde die Tür automatisch öffnen, aus dem Halbschlaf. Ich beeile mich, dass ich hier rauskomme, bevor das Ordnungsamt auftaucht. Zu spät. In dem Moment, wo ich gehen will, hält der Wagen vom Ordnungsamt und der Beifahrer ruft mir aus dem offenen Fenster zu, ich solle mal bitte warten. Dann das Übliche, Personenkontrolle. Puh, danach setze ich mich erst mal zu den anderen Junkies auf die Treppe vor dem Kunstmuseum und überlege, wie

ich an Kohle für den nächsten Pitsch komme. Ich entschieße mich, eine Ladentour zu machen. Hoffentlich geht alles glatt und die erwischen mich nicht. Das wäre nicht gut, zumal ich noch eine Bewährung am Laufen habe. Ich steige in die nächste Bahn und fahre nach Gerresheim. Im ersten Laden, den ich mache, hole ich sechs Flaschen guten Whisky und Champagner. Das wären schon mal grob über dem Daumen 30 Euro. Zwischen 80 und 100 Euro brauch ich etwa. Jetzt erst mal die Flaschen bunkern und ab in den nächsten Laden. Hier haben die alle teuren Flaschen und Parfüm unter Verschluss. Egal, nehmen wir eben Kaffee. Der ist zwar nicht so teuer, aber 10 mal 3 sind auch 30. So, ab zum Bunker, den Kaffee sichern, und dann zum nächsten Laden. Ich gehe in einen Drogerie-Markt. Ganz wohl ist mir dabei nicht. Vor einem Regal mit relativ teurem Parfüm bleibe ich stehen. Ich beobachte den ganzen Laden und höre mein Herz bis zum Hals klopfen. Jetzt bloß keinen Fehler machen. Dann fange ich an einzupacken. Wie von selbst, ganz mechanisch und ohne nachzudenken. Ich höre erst wieder auf, als der Rucksack voll ist.

Jetzt muss ich nur noch durch die Tür nach draußen. Als ich auf dem Weg zum Ausgang bin, hab ich ein Gefühl, als wenn mich der ganze Laden beobachtet. Ich habe die Tür erreicht. Und dann, scheiße, wie aus weiter Ferne, höre ich den Alarm von der Türschranke und gleichzeitig das Gekreische der Verkäuferrinnen, die mir nachrufen, ich solle stehen bleiben. Wie von selbst fange ich an zu rennen an. Das war knapp. Ich bin wieder an meinem Bunker und mache erst mal eine Zwischenrechnung: 6 Flaschen = 30 Euro, 10 mal Kaffee = 30 Euro, 15 mal Parfüm = zwischen 100 und 150 Euro. Das reicht bis zum Frühstück. Ich drehe mir eine Zigarette und sehe kurz mal auf die Uhr. Es ist schon 18 Uhr 30. Ich inhaliere zwei bis drei tiefe Züge, um mich zu beruhigen. Gott sei dank brauch ich mir nicht noch erst Abnehmer zu suchen. Ich nehme die nächste Bahn zum Bahnhof und gehe von dort zu Fuß zum Puff. Dort rufe ich meinen Hehler an. Fünf Minuten später ist er da. Ich biete ihm alles für 200 Euro an. Nach 10 Minuten Verhandlung einigen wir uns auf 175. Jetzt werde ich mich noch mit Material eindecken, damit ich über die Nacht bis zum Frühstück komme. Und Morgen? Na ja, Morgen geht es genau so weiter wie heute, und übermorgen so wie morgen. So ist jeder Tag wie der andere. Immer auf der Jagd. Hin und wieder geht man mal in Endgiftung, wenn es zu heftig wird.

Mecki

(Anmerkung: Unser Autor ist nach Jahre langer Drogensucht nun clean geworden und hat in der fiftyfifty-Redaktion Sozialstunden abgeleistet, um nicht ins Gefängnis zu müssen. Bei uns hat Mecki sein Talent und seine Lust am Schreiben entdeckt. Er liegt mit einer lebensbedrohlichen Krankheit auf der Intensivstation.

## Guter Schulabschluss = bessere berufliche Chancen

Das wünschen sich auch Sarah K. und ihre Freunde.

**Sind sie bereit**, Mädchen / jungen Frauen in unseren Wohngruppen und Kindern in ihren Familien ehrenamtlich **Nachhilfe-Unterricht** zu erteilen? Z.B. einmal wöchentlich je 1-2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).



Wir beraten und begleiten Sie  
Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186  
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

 **SKFM**  
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

CASA BLANKA  
Servicepartner für Zuhause



Hauswirtschaftliche  
Dienstleistungen  
einmalig oder dauerhaft

Rufen Sie uns an. Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

**0211 1719342**  
oder casa-blanka@zwd.de

Ein Betrieb der **ZWD**  
Zukunftswerkstatt  
Düsseldorf

fiftyfifty sucht  
**Ehrenamtliche,**  
die bei der Ausgabe  
der Zeitung an  
Wohnungslose  
stundenweise an  
Wochenenden helfen.  
**0211/9216284**

# Alzheimer ist tödlich



sappi | ideas  
that  
matter

Eine Kampagne für die Alzheimer Forschung Initiative e.V., entwickelt  
Fachbereich Design der Fachhochschule Düsseldorf, gefördert von Sappi

# , Forschung ist nötig.

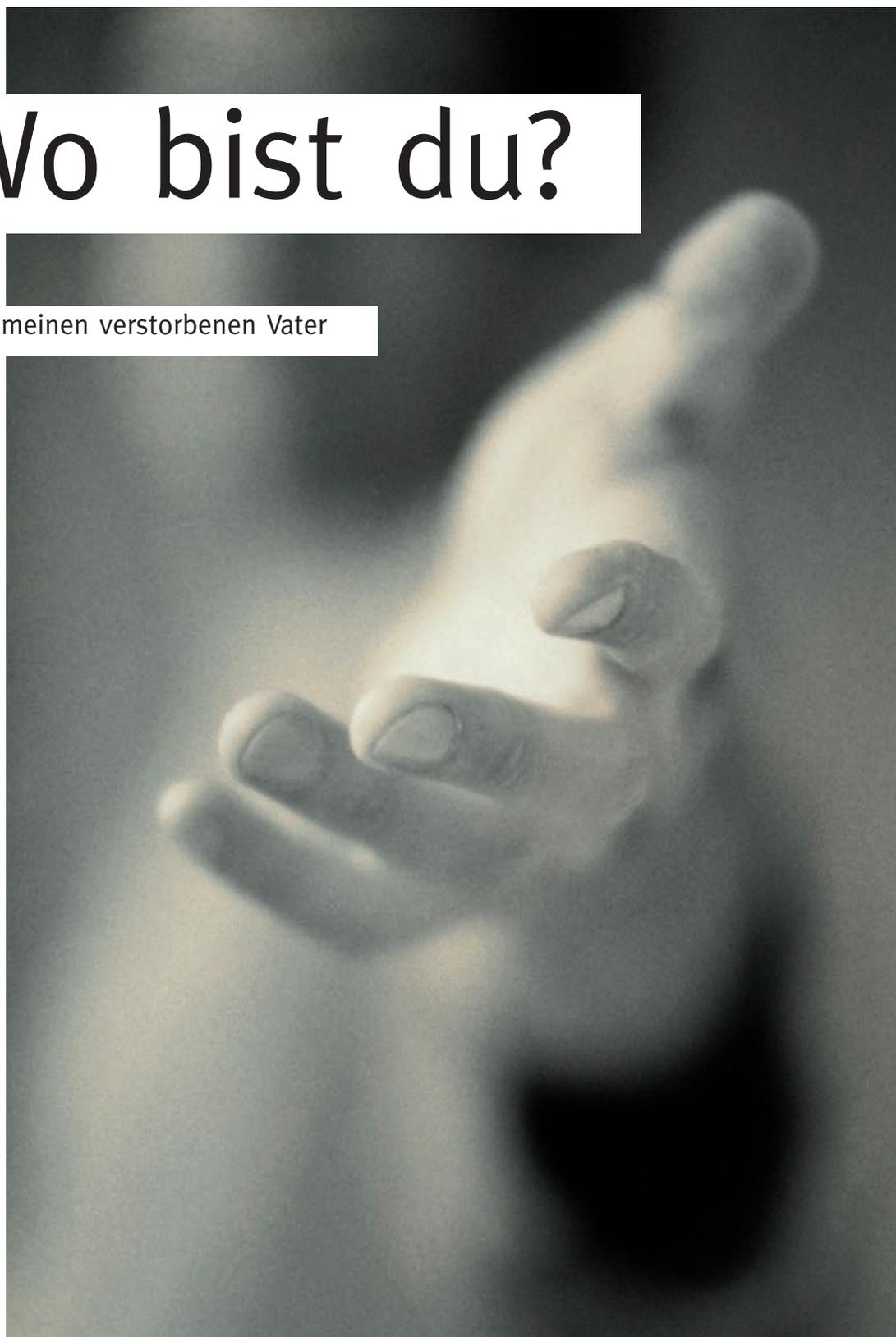


von Seonmee Kong und Youngju Cha bei Prof. Wilfried Korfmacher im  
pi im Wettbewerb IDEAS THAT MATTER. [www.alzheimer-forschung.de](http://www.alzheimer-forschung.de)



# Wo bist du?

An meinen verstorbenen Vater



Du bist nicht da. Mit diesem Bewusstsein bin ich eingeschlafen. Traurig und in dem Versuch, dich zu fassen. Wo bist du nur? Nicht einmal in meinen Erinnerungen kann ich dich richtig finden. Ich versuche mir dein Gesicht vorzustellen, deine Stimme, den Druck deiner Hände und deiner Umarmung. Ich habe deine Stofftaschentücher geerbt. Sie riechen immer noch nach dir, obwohl sie natürlich gewaschen sind. Komisch, das dumpfe Gefühl, dass du weg bist, ist irgendwie immer in mir. Als du noch gelebt hattest, war es umgekehrt nicht so. Ich hatte nicht ständig die Gewissheit, du bist ja da. Vielleicht, weil es so selbstverständlich war. Weil du immer auf deine Familie aufgepasst hast, auch in schlechten Zeiten, als du nicht so gut zu uns warst. Dabei ist es nicht die rückzügliche Betrachtung, die alles Böse verklärt. Wir haben hart gerungen. Du hast dich redlich bemüht, im besten Sinne, deine Schuld bekannt und Vergebung gesucht. So bist du im Frieden mit allen und – wie wir glauben – mit dir selbst, gegangen. Auf einer Familienfeier. Einen passenderen Anlass hättest du dir wohl nicht aussuchen können. Alle haben gesagt, du habest gestrahlt, innerlich, aus dir heraus. Habest intensive Gespräche geführt, voller Anteilnahme und Interesse, so, wie du den

Menschen in den letzten Jahren deines Lebens allgemein begegnet warst. Dies bezeugen auch die unzähligen, aufrichtigen Beileidskarten, die uns, deinen Kindern, deiner Frau und deinen Enkeln, Trost gegeben haben. Deine letzten Worte an meinen Cousin und seine Freundin auf deinem letzten Fest waren, wie mir berichtet wurde, eine Frage, gestellt auf dem Weg ins Schlafzimmer: „Darf ich euch denn jetzt allein lassen?“ Gegen vier Uhr am Morgen, es war an einem Sonntag, hast du es dann endgültig getan. Dir war schlecht geworden. Das Bad hast du noch erreicht. Dort hast du uns ohne Wiederkehr allein gelassen.

Mama, deine Frau, hat deinen Leichnam in dein Bett gelegt. Ich habe oft gehört, dass Menschen sagen, ihre Liebsten hätten im Tod friedlich ausgesehen. Ich hab dies zumeist für eine tröstende Verklärung der harten Wirklichkeit gehalten. Aber du, Papa, hast wirklich friedlich ausgesehen. Heute, mit ein paar Monaten Abstand, neige ich dazu, zu sagen, erlöst. Erlöst von den körperlichen Gebrechen, die dich in deinen letzten Jahren immer wieder umgehauen haben. Von denen du dich zwar stets erholst hattest, die aber für viele ein Anzeichen dafür waren, dass du nicht mehr lange leben würdest. Für viele, aber nicht für mich. Ich habe wohl verdrängen wollen, dass ich dich schon verlieren könnte, nicht wahrhaben wollen, dass du, meine Stütze von Anfang, mich nicht mehr trösten würdest, mit deiner neuerlichen Gelassenheit, mit deinem Stolz, der meine Arbeit begleitete. Du selbst freilich hast das Ende nahen sehen, wie ich heute weiß. In deinem

**Unser kleiner Kai, der sich bei deiner Beerdigung auf den Rand des Grabes gesetzt und die Beine hat hineinbaumeln lassen und gar nicht mehr gehen wollte, selbst als alle anderen schon weg waren, der für dich mit Gas gefüllte Luftballonherzen in die Wolken hat steigen lassen, wollte wissen, ob ich diese Zeilen in den Himmel schicken würde.**

abgegriffenen Gebetbuch auf dem Nachttisch neben deinem Bett lag ein Zettelchen mit einem von dir handgeschriebenen Text der Teresa von Avila. „Denkt nicht verächtlich von der Liebe, sie erfährt so viel Dürre und wächst doch voller Ausdauer immer neu wie das Gras.“ Das Zitat lag genau zwischen den Seiten mit Gebeten „im Angesicht des Todes“. Du warst also vorbereitet, so weit man sich überhaupt vorbereiten kann. Dies zeugt von Größe, Gelassenheit und Gottvertrauen, zumal dein Tod dich nicht nach langem Siechtum im Bett ereilt hatte. Auch in Gesprächen hattest du das „Ende der Fahnenstange“, so deine Worte, angedeutet – mit einem Hinweis auf das neutestamentliche Gleichnis, wonach Gott uns eine Wohnung im Himmel bereitet. „Meine Wohnung ist noch nicht fertig“, hast du früher oft gesagt. In der letzten Zeit dann aber: „Meine Wohnung ist hergerichtet, sie muss nur noch verschönert werden.“

Endgültig gegangen bist du ohne ein Wort. Ich habe es nicht geschafft, den Sarg durch das Treppenhaus vor die Tür zu tragen. „Jetzt bin ich für immer allein in diesem Haus“, hat Mama unter Tränen gesagt – was, wie ich dir versichern kann, nicht stimmt, denn sie bekommt viel Besuch und weiß dich fast immer in ihrer Nähe.

Dein Tod traf viele nicht unvorbereitet und kam dennoch abrupt. Auf deinem Nachttisch brannte Tage lang eine Kerze. Deine ganze Familie hat Abschied von deinem verstorbenen Leib und damit von dir selbst genommen. So wurde der Tod für alle fassbarer. Wir haben uns an den Händen gehalten und gemeinsam unter Tränen gebetet. Das „Vater unser, der du bist im Himmel“ bekam auf einmal eine ganz neue Bedeutung. Ich habe einen Psalm gelesen. „Ich rufe zu dir, Herr, ich schreie.“ Ich wollte allein mit dir sein und war es auch immer wieder. Ich habe an vergangene Tage gedacht. Meine Kindheit. Wie du mit uns jeden Samstag vor der Schule schwimmen warst. Die Feste des Jahres. Wie wir zusammen Fahrrad gefahren sind, erst ein paar Wochen zuvor noch eine lange Tour unternommen hatten. Schwere Gedanken voller Trauer. Die Gemeinschaft der Familie hat uns alle getröstet. Und die Tatsache, dass du nicht leiden musstest und dein

Leben im besten Sinne vollendet war – dein Leben voller Leben und Liebe an seinem Ende. Vielleicht wärest du gerne noch ein wenig länger auf der Erde geblieben. Aber wir können Dinge nicht unendlich wiederholen, immer von Neuem erleben. Dies bleibt uns, denen du vorangegangen bist, als Mahnung: Das Leben ist kostbar. Die einzelnen Abschnitte sind nicht beliebig oft zu haben. Alles hat seine Zeit, wie es bei Kohelet heißt. Die Kindheit ist irgendwann abgeschlossen, die Jugend. Die erste Liebe, die zweite, die letzte, Kinderkriegen und -großziehen, Enkelkinder haben ... alles hat seine Zeit.

Deine Zeit auf der Erde ist zu Ende. Manchmal ertappe ich mich dabei, dass ich es für einen winzig kurzen Augenblick vergesse. Dann denke ich: Das musst du Papa erzählen. Dann scheint es wieder so selbstverständlich, dass du immer da bist. Dann möchte ich dir eine Email schicken, so wie früher, wenn ich etwas Interessantes entdeckt habe. Oder Fotos von deinen Enkelkindern oder aus meinem Job. Oder Zeitungsartikel. Oder diesen Brief. Unser kleiner Kai, der sich bei deiner Beerdigung auf den Rand des Grabes gesetzt und die Beine hat hineinbaumeln lassen und gar nicht mehr gehen wollte, selbst, als alle anderen schon weg waren, der für dich mit Gas gefüllte Luftballonherzen in die Wolken hat steigen lassen, wollte wissen, ob ich diese Zeilen in den Himmel schicken würde.

Papa, ich frage mich oft, wie du wohl über Dieses oder Jenes denken würdest, was du an meiner Stelle tätest. Dann weiß ich wieder, dass du tot bist. Doch dein Rat bleibt trotzdem. Deine selbstbewusste Art, mit Dingen umzugehen, deine Fähigkeit, hinzunehmen, was nicht zu ändern ist, dein Kampfgeist und deine Liebenswürdigkeit. Manchmal gehe ich ganz bewusst mit den Gedanken an dich in schwierige Situationen und meistere sie dann.

Neulich hatte ich einen Traum. Du warst auf deinem Lieblingssessel und hast gelesen. Ich konnte den angenehmen Duft der Pfeife, die du zuvor geraucht hattest, noch wahrnehmen. Deine Beine waren übereinander geschlagen und mit dem oben liegenden hast du gewippt, so wie immer. Ich saß auf der Couch neben dir. Obwohl mir bewusst war, dass du doch tot bist, warst du da. Ich habe mich gefreut. Du wirktest zerbrechlich aber zufrieden. Nun kam Mama. Sie sagte: „Ich gehe jetzt.“ Ich wunderte mich und fragte: „Wohin?“ „Zum Friedhof“, antwortete sie, „zu Papas Grab.“ Sie wollte dir ein paar rote Rosen hinstellen. Warum sieht sie dich nicht, habe ich gedacht. Du bist da und doch geht sie. Da wurde mir klar: Für sie bist du sowieso immer da. Für Mama bist du nicht gestorben. Das, was dich ausmacht, bleibt ihr, bei allem Schmerz. Die Jahre währende Angst um dein Leben dagegen, um deine Gesundheit, dein Wohlbefinden, die Sorgen und Qualen, all das aber ist nun endlich vorbei. Stattdessen schenkt der Glaube daran, dass du in einer anderen Welt gut aufgehoben bist, ihr Trost und Zuversicht.

Am ersten Weihnachtsfest ohne dich, als ich mit Tränen in den Augen auf das Foto von dir geschaut habe, das wir zur Erinnerung aufgestellt haben, hat unser kleiner Kai mir aufmunternd auf den Rücken geklopft und gesagt: „Opa guckt von oben, was wir tun. Er ist nicht weg, er ist da.“

*Georg Lebner*

**Eilaktion - urgent action - Eilaktion - urgent action**

**Ihr Brief kann Menschenleben retten**

**Wie Sie mit einem Brief einem bedrohten Menschen helfen können, erfahren Sie bei uns:**

amnesty international  
Bezirksbüro Düsseldorf  
Neusser Straße 86  
40219 Düsseldorf

[www.amnesty-duesseldorf.de/ua](http://www.amnesty-duesseldorf.de/ua)



**Von Drachen und anderen Machthabern**

Seit 400 Jahren tyrannisiert der dreiköpfige Drache die kleine Stadt. Alljährlich verlangt er eine schöne Jungfrau als Opfer. Da sollte man doch meinen, dass alle hochofrend sind, als der Ritter Lanzelot auftaucht und anbietet, dem Spuk ein Ende zu bereiten. Aber weit gefehlt. Die meisten Untertanen haben sich längst mit dem Ungeheuer abgefunden. Lanzelot



**Kartenverlosung!**

Ihr Glück wird ihnen nicht geschenkt: Lanzelot und Elsa

erhält nur Unterstützung von einem Kater und einigen listenreichen Handwerkern. Und gewinnt die Liebe der schönen Elsa, die für den Drachen bestimmt ist. Als er den dann tatsächlich besiegt, bekommt er nur Scherereien mit den Stadtoberen. Der Bürgermeister reißt alle Macht an sich und lässt sich selbst als Drachentöter feiern. Bis nach einem Jahr Lanzelot zurückkehrt ... „Der Drache“ ist eine ironisch-kritische Märchenkomödie aus der Feder des russischen Dramatikers Jewgenij Schwarz (1896-1958), ein poetisches Stück gegen die Arroganz der Macht und das Mitläufertum. Zudem wie geschaffen für die Marionettenbühne – und da hat es denn auch am 1. März Premiere: im angesehenen Düsseldorfer Marionetten-Theater. Lanzelot und Elsa freuen sich auf Zuspruch von Erwachsenen und Kindern ab 10 Jahren.

1. 3. bis 28. 4., Di-Sa 20 Uhr, Sa auch 15 Uhr, Bilker Str. 7 im Palais Wittgenstein, Düsseldorf, Tel. 0211 - 32 84 32. **fiftyfifty verlost an die ersten Anrufer 2 x 2 Karten für den 14. März!**

**Das Kanzleramt singt, lacht und kracht**

In guter Erinnerung ist vielen Besuchern des Düsseldorfer Schauspielhauses das witzige Singspiel „Mütter“, das während der Intendanz von Anna Badora herauskam und zum Dauerbrenner wurde. Vor ein paar Monaten hatte nun ein mit ähnlichen Mitteln arbeitendes Stück seine Uraufführung, welches das Zeug hat, mit dem Erfolg der „Mütter“ gleichziehen: „Große Koalition“ von Erik Gedeon. Auch hier werden den Protagonisten alle Nas' lang mehr oder weniger passende Schlager und Pop-



Über Tische und Bänke: Im Amt herrscht gerade mal Hochstimmung. Foto: Sebastian Hoppe

songs in den Mund gelegt. Der Rest der Handlung kommt eher wortkarg daher, dafür mit um so mehr Körpersprache, Slapstick und Action. Das Ganze spielt im Kanzleramt und schildert Szenen einer Ehe, nämlich der diffizilen Ehe zwischen CDU/CSU und SPD, die zum gemeinsamen Regieren verdonnert, aber einander spinnenfeind sind. Zwei dreiköpfige Teams stehen sich gegenüber, das eine geschart um den Merkel-Verschnitt Amanda (Esther Hausmann), das andere um den Quasi-Münche Bernhard (Michael Schütz), dessen roter Schal es übrigens nicht lange macht. Die Koalitionäre durchleben ein Wechselbad zwischen Attacken und Versöhnungszeremonien. Und dann taucht Frau Hoffmann (Susanne Tremper) auf, die Raumpflegerin und real exi-

stierende Wählerin, um deren Gunst nun verschärft gebuhlt wird ... Zwei „Kanzleramtspianisten“ rahmen das Bühnenbild ein und liefern, mit Schmelz wie mit Schmackes, alle erforderliche Musikbegleitung. Beachtliche sängerische Einzel- und Ensembleleistungen. Das Große Haus ist ganz aus dem Häuschen. Wie gesagt: Die „Mütter“ heißen jetzt „Große Koalition“.

Am 2., 3., 15. und 20. 3. jeweils ab 19.30 Uhr im Düsseldorfer Schauspielhaus (Großes Haus), Karten-Telefon (02 11) 36 99 11

**„neue töne – jüdisches (er)leben“**

In den jüdischen Gemeinden des Rheinlandes entwickelt sich ein reges Kulturleben. Es einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen und damit neue Begegnungen zu ermöglichen, gehört



Merka Ha'or, die Tanzgruppe der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf, ist auch dabei

zu den Zielen der Jüdischen Kultur-tage im Rheinland 2007. Zugleich gastieren zahlreiche, oft namhafte Künstler aus dem In- und Ausland und führen vor Augen und Ohren, wie vital und vielfältig sich jüdisches Kulturschaffen heute darstellt. An dem Festival mit seinen rund 270 Veranstaltungen aus allen Sparten beteiligen sich 14 Städte der Region und neun jüdische Gemeinden. In Düsseldorf beispielsweise sind exzellente Filme, etwa von dem kritischen israelischen Regisseur Avi Mograbi, zu se-

hen. Es lesen Schriftsteller verschiedener Generationen, von der jungen Lena Gorelik über Eva Menasse bis zu Georg Stefan Troller und Edgar Hilsenrath. Im Palais Wittgenstein findet ein Klassik-Musikmarathon statt, im zakk konzertieren unorthodoxe junge Bands wie „Ghettoplotz“ und „Balkan Beat Box“, im Forum Freies Theater wird in szenischer Form der Denkerin Hannah Arendt und des Schauspielers Curt Bois gedacht. Und das ist noch längst nicht alles. Das vollständige Programm ist u. a. im Internet zu finden: [www.juedische-kulturtag-rheinland.de](http://www.juedische-kulturtag-rheinland.de)

**Unheilige Allianz in Heiligendamm**

Mecklenburg-Vorpommern hat sich noch nicht von den horrenden Kosten der letztjährigen Grillparty von Angela Merkel und George W. Bush erholt, da wirft der G8-Gipfel in Heiligendamm (Juni) längst seine Schatten voraus, etwa in Gestalt jenes monströsen Zauns, der gerade um das Ostseebad gezogen wird. Aber auch die globalisierungskritischen Kreise sind nicht untätig. In Düsseldorf laden Sozialforum, attac, Antifa, Arbeitsloseninitiative, Friedensforum und Solidarische Kirche Rheinland für den 31. März zu einer Informations- Diskussions- und Kulturveranstaltung ins zakk ein. Der Genfer taz-Korrespondent Andreas Zumach referiert über die Militarisierung der Außenpolitik im Dienst der Rohstoffsicherung, der Marburger Sozialethiker Prof. Dr. Franz Segbers behandelt den globalen Angriff auf soziale Sicherheit und Arbeitsverhältnisse, es werden Workshops abgehalten, Filme gezeigt, Informationen über geplante Aktivitäten gegeben. Für ein paar kräftige Denkanstöße wird auch der Neusser Kabarettist Martin Maier-Bode („Schnitzeltaxi“) sorgen.

31. 3., 14 Uhr, zakk, Düsseldorf, Fichtenstr. 40. Kontakt: [Duesseldorfer Sozialforum c/b thomasi-giese1@gmx.de](mailto:DuesseldorferSozialforum@cjb.thomasi-giese1@gmx.de)



**Uwe Düffel**  
Sanitär- und Heizungsbaumeister  
Energieberater HWK

**Komplettbäder** Kaiserswerther Straße 71  
**Oel- und Gasheizungen** 40476 Düsseldorf  
**Solaranlagen**  
**Energieberatung** Tel. 0211/1594313  
**Wartung** Fax 0211/1594314  
**Notdienst** [ud@uwe-dueffel.de](mailto:ud@uwe-dueffel.de)  
[www.uwe-dueffel.de](http://www.uwe-dueffel.de)

**UNSER ANGEBOT**

- Kleidung aus Wolle, Seide oder ökologischer Baumwolle
- Naturkosmetik und -pflege ohne Erdöle und künstliche Duftstoffe
- Schuhe aus pflanzlich gegerbtem Leder
- Lederstrümpfe
- Öko-Test Bettwaren, -Matratzen
- Puck- und Schlafsäcke
- Frühchenbekleidung
- Baby Felle
- Stillkissen
- Moltex Öko Windeln
- Heilwolle, Veilchenwurzeln, Himbeerblätter-Tee
- Brust-, Waden-Wickel
- Öko-Test Babyphone
- Mini-Spiele für Kindergeburtstage



**PURZEL-BAUM**  
Naturtextil und Spiel  
Oststraße 41  
Telefon: 0211/164 06 03

Erwachsenen-, Kinder-, und Babykleidung  
**Pfiffiges Spielzeug**  
und viele, viele Ökotoest-Sieger

[WWW.PURZEL-BAUM.COM](http://WWW.PURZEL-BAUM.COM)

**WIR VERMIETEN**

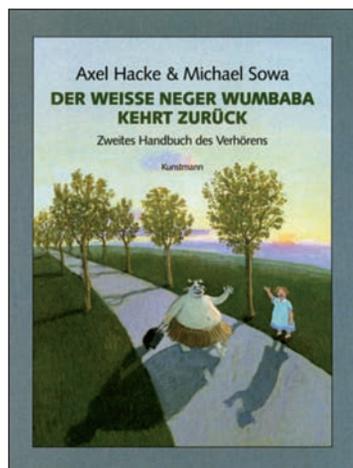
- Profi-Elektro-Smog-Messgeräte
- Baby-Wiegen
- Baby-Hängematten
- Babywippen
- Reisebetten
- Tragetücher
- Tragesäcke
- Stoffwindel-Probest
- Holz-Laufräder
- Holzbollerwagen

**REPARATURSERVICE**

- für bei uns gekauftes Holzspielzeug

**SIE SUCHEN**

- Naturwaren-, Naturkosmetik- oder Spielzeug, wir besorgen (fast) alles



# Hier sieht Sie jede und jeder!

Dezember 2006: 53.000 verkaufte Hefte

## Geschichten und Gerichte

Es soll ja Leute geben, die in Buchhandlungen die große Unschlüssigkeit überkommt, etwa: Soll's ein Erzählband sein oder doch eher ein Kochbuch? Für solche schwankenden Elemente bietet sich der buchgewordene Kompromiss „Feinschmecker + Zeitschmecker“ an, eine Sammlung von „Erzählungen und Rezepten(n) zum Kochen und Genießen“, zusammengetragen von der zehnköpfigen, von Peter Jamin initiierten Düsseldorfer AutorInnengruppe M8CHTWORTE. Literarische Häppchen oder auch größere Portionen – thematisch stets in Gastronomie- und Gaumennähe – wechseln mit entsprechenden Zubereitungstipps, von der Knoblauchsuppe über Römisches Huhn bis zur Rumbombe. Die Qualität der Prosa-Proben schwankt allerdings mindestens so sehr wie die alkoholisierte Gästeschar jener verrückten Verlobungsfeier, von der eine der Geschichten erzählt. Na denn, Prösterchen.

oc  
M8chtworte: Feinschmecker + Zeitschmecker. Mit Illustrationen von Thomas Klefisch, Droste Verlag, 191 Seiten, 15 Euro

## Wumbaba und die Folgen

Der weiße Neger Wumbaba kehrt zurück! Mit anderen Worten: Der Münchener Autor Axel Hacke („Das Beste aus meinem Leben“) lässt seinem überaus erfolgreichen ersten Büchlein über das Verhören – also das fantasievolle Missverstehen von Liedzeilen u. ä. – nun ein zweites folgen. Den Stoff dafür lieferten ihm seine Leser selbst. Sie schickten, oft aus den Tiefen ihrer Kindheitserinnerungen, immer neue Beispiele. So tauchen denn in Hackes Fortsetzungsbändchen so unheimliche Gesellen wie der Kinder-Lehmann (Kinderlähmung!), der Blutaugust oder der Diener Sauer auf. Auch der weiße Neger Wumbaba selbst (der, um es Uneingeweihten zu verraten, aus dem „weißen Nebel wunderbar“ in Matthias Claudius' Nachtlid hervorgegangen ist) wurde bereits zum Objekt des Verhörens: Jemand verlangte in einer Buchhandlung dringend den Titel „Das weiß der Neger Wumbaba“.

oc  
Axel Hacke & Michael Sowa: Der weiße Neger Wumbaba kehrt zurück. Zweites Handbuch des Verhörens, Kunstmann Verlag, 64 Seiten, 8,90 Euro



Inserieren Sie in *fiftyfifty* und unterstützen Sie die Obdachlosenhilfe der Armen-Brüder des heiligen Franziskus.

Als Dankeschön für Ihre erste Schaltung erhalten Sie eine handsignierte UPSALA-Armbanduhr von Kai Henning.

Alle Fragen zu Ihrer Anzeige beantwortet gerne: Magdalene Risch

# Tel. 0211. 9216284



## KÜCHLER

**Transporte GmbH**





**Himmelgeister Str. 100**  
**40225 Düsseldorf**  
**Telefon 02 11/33 44 33**  
**Telefax 02 11/3 19 04 43**

[www.kuechler-transporte.de](http://www.kuechler-transporte.de)

**Umzüge weltweit**  
**Lagerung**  
**Außenaufzug**  
**Handwerkerservice**  
**Klavier-, Flügeltransporte**  
**Büro- u. Objektumzüge**  
**Aktenarchivierung**

**Siemensstr. 4-6**  
**41542 Dormagen**  
**Telefon 0 21 33 / 79 86**  
**Telefax 0 21 33 / 7 34 38**

[info@kuechler-transporte.de](mailto:info@kuechler-transporte.de)

Professionelle Fotografie für:  
Hochzeiten, Portraitaufnahmen, Kinderfotos,  
Bewerbungsbilder, Firmen und Reportagen

FOTOGRAFIE

HEIKE  
HERBERTZ

Merowinger Straße 39  
40223 Düsseldorf  
Tel 0211. 369 41 70  
[www.foto-herbertz.de](http://www.foto-herbertz.de)





Herr Müller hat  
17 Arbeitsplätze  
weniger geschaffen, als er  
vernichtet hat. Dafür hat  
er 70 Millionen Euro  
Subventionen bekommen.

Was in den Fabriken von Herrn Müller hergestellt wird, habt ihr sicher alle schon mal gesehen, wenn Ihr im Supermarkt wart. Der Herr Müller stellt nämlich lauter Sachen her, die aus Milch gemacht werden. Na ja, eigentlich stellen die Kühe die Milch her, aber der Herr Müller verpackt sie schön und sorgt dafür, dass sie in den Supermarkt kommen, wo ihr sie dann kaufen könnt. Die Sachen, die der Herr Müller herstellt, sind so gut, dass sogar der Herr Bohlen dafür Werbung gemacht hat. Weil der Herr Müller ein Unternehmer ist, hat er sich gedacht, er unternimmt mal was und baut eine neue Fabrik. Und zwar baut er sie in Sachsen, das ist ganz im Osten. Eigentlich braucht niemand eine neue Milchfabrik, weil es schon viel zu viele davon gibt, und diese viel zu viele Milchprodukte produzieren. Aber der Herr Müller hat sie trotzdem gebaut. Und weil die Leute in Sachsen ganz arm sind und keine Arbeitsplätze haben, unterstützt der Staat den Bau neuer Fabriken mit Geld. Arbeitsplätze hat man nämlich im Gegensatz zu Milchprodukten nie genug. Also hat der Herr Müller einen Antrag ausgefüllt, ihn zur Post gebracht und abgeschickt. Ein paar Tage später haben ihm dann das Land Sachsen und die Herren von der Europäischen Union in Brüssel einen Scheck über 70 Millionen Euro geschickt. 70 Millionen, das ist eine Zahl mit sieben Nullen, also ganz viel Geld. Viel mehr, als in euer Sparschwein passt. Der Herr Müller hat also seine neue Fabrik gebaut und 158 Leute eingestellt. Hurra, Herr Müller! Nachdem die neue Fabrik von Herrn Müller nun ganz viele Milchprodukte hergestellt hat, hat er gemerkt, dass er sie gar nicht verkaufen kann, denn es gibt ja viel zu viele Fabriken und Milchprodukte. Naja, eigentlich hat er das schon vorher gewusst, auch die Herren vom Land Sachsen und der Europäischen Union haben das gewusst, es ist nämlich kein Geheimnis. Das Geld haben sie ihm trotzdem gegeben. Ist ja nicht ihr Geld, sondern Eures. Klingt komisch, ist aber so. Also was hat er gemacht, der Herr Müller? In Niedersachsen, das ist ziemlich weit im Norden, hat der Herr Müller auch eine Fabrik. Die steht da schon seit 85 Jahren und irgendwann hatte der Herr Müller sie gekauft. Weil er jetzt die schöne neue Fabrik in Sachsen hatte, hat der Herr Müller die alte Fabrik in Niedersachsen nicht mehr gebraucht, er hat sie geschlossen und 175 Menschen haben ihre Arbeit verloren. Wenn Ihr in der Schule gut aufgepasst habt, dann habt Ihr

# Müller Milch

Eine real-satirische Betrachtung  
im Sinne der Sendung mit der Maus

sicher schon gemerkt, dass der Herr Müller 17 Arbeitsplätze weniger geschaffen hat, als er vernichtet hat. Dafür hat er 70 Millionen Euro bekommen. Wenn Ihr jetzt die 70 Millionen durch 17 teilt - dafür könnt Ihr ruhig einen Taschenrechner nehmen - dann wisst Ihr, dass der Herr Müller für jeden vernichteten Arbeitsplatz über 4 Millionen Euro bekommen hat. Da lacht er, der Herr Müller - natürlich nur, wenn niemand hinsieht. Ansonsten guckt er ganz traurig und erzählt jedem, wie schlecht es ihm geht. Aber der Herr Müller sitzt nicht nur rum, sondern er sorgt auch dafür, dass es ihm besser geht. Er ist nämlich sparsam, der Herr Müller. Sicher kennt Ihr die Becher, in denen früher die Milch von Herrn Müller verkauft wurden. Die schmeckt gut und es passten 500 ml rein, das ist ein halber Liter. Seit einiger Zeit verkauft der Herr Müller seine Milch aber in lustigen Flaschen, nicht mehr in Bechern. Die Flaschen sind praktisch, weil man sie wieder verschließen kann und sehen hübsch aus. Allerdings sind nur noch 400 ml drin, sie kosten aber dasselbe. Da spart er was, der Herr Müller - und sparen ist eine Tugend, das wissen wir alle. Wenn Ihr jetzt fragt, warum solche Leute wie der Herr Müller nicht einfach an den nächsten Baum gehängt werden, dann muss ich Euch sagen, dass man so etwas einfach nicht tut. Wenn Ihr aber das nächste Mal im Supermarkt seid, dann lasst doch einfach die Sachen vom Herrn Müller im Regal stehen und kauft die Sachen, die daneben stehen. Die schmecken genauso gut, sind meistens billiger und werden vielleicht von einem Unternehmer hergestellt, für den der Begriff „soziale Verantwortung“ noch eine Bedeutung hat. Ach übrigens, da fällt mir ja ein, der Herr Müller will auch Erbschaftsteuer sparen und hat daher beschlossen, seinen Wohnsitz nach Österreich zu verlegen. Seid Ihr auch der Meinung, dass sich ein solch ausbeuterisches Verhalten auf Kosten von Steuergeldern nicht gehört? Ach ja... an alle, an denen das noch vorbeigegangen ist: Der Herr Müller unterstützt auch noch die NPD - das ist nämlich sein guter Freund. Ein noch viel wichtigerer Grund die Sachen im Regal stehen zu lassen!

*Autor unbekannt*



**immer ein offenes**

**in allen Fragen rund ums Lesbischsein**

Wir informieren und beraten auch FreundInnen, Angehörige, LehrerInnen, ArbeitgeberInnen.

Unser ganz besonderes Angebot: Wir vermitteln Lesben mit gleichen Interessen in der **Lesbenfreizeitbörse**.

**Lesbentelefon Düsseldorf**  
0211/733 74 71  
donnerstags 20 bis 22 Uhr



Mit freundlicher Unterstützung des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen

# Gewissen? Eine Frage des Seins.

Artikel 38 des Grundgesetzes, in dem es heißt, „Abgeordnete sind ... nur ihrem Gewissen unterworfen“, mutet angesichts von Korruption, Untreue und Fraktionszwang nicht selten wie Hohn und Spott an.



Ein Mann läuft durch die Stadt. An einer belebten Straße kniet eine Frau demütig am Rand. Sie hat einen Pappbecher vor sich gestellt. Man erkennt, dass sie alt und krank ist. Der Mann geht achtlos an ihr vorbei. Er merkt, dass er sich irgendwie schlecht fühlt, dass es ihm Leid tut und er denkt noch kurz darüber nach. Aber es ändert nichts, er geht nicht zurück, er läuft weiter. Obwohl er ein schlechtes Gewissen hat. Gewissen, was ist das überhaupt? Wie entsteht es und was bewirkt es?

Niemand kann sich wohl anmaßen, eine komplette Antwort auf die Fragen zu geben. Jeder Mensch, so sagt man, hat ein Gewissen. Doch schauen wir uns in der Welt um, fällt es uns oft schwer, das zu glauben. Der erste Gedanke, der den meisten zu „Gewissen“ einfällt, ist, dass es dafür sorgen sollte, dass wir richtig und gut handeln. Die Frage ist aber nicht nur, ob wir auf unser Gewissen hören, sondern auch die, was überhaupt richtig und was falsch ist. Gut und Böse sind zwei sehr relative Begriffe. Und: So verschieden die Moral trotz der gesellschaftlichen Normen ist, so unterschiedlich macht sich dann auch das Gewissen bemerkbar. Dabei wird mitunter klar, wie inhaltslos es ist, zu behaupten, dass alle Menschen ihrem Gewissen verpflichtet sind. Artikel 38 des Grundgesetzes, in dem es heißt, „Abgeordnete sind ... nur ihrem Gewissen unterworfen“, mutet angesichts von Korruption, Untreue und Fraktionszwang nicht selten wie Hohn und Spott an. Wahrscheinlich sollten wir gerade deshalb Politiker eindringlicher bitten, sich zum Thema Gewissen einmal ernsthaft Gedanken zu machen. Liebe Frau Kanzlerin, liebe Herren Minister: Was sagt Ihnen Ihre innere Stimme denn eigentlich, handeln sie auch immer brav danach, ja haben sie denn überhaupt eine?

Das Ignorieren und Verdrängen des Gewissens führt zu einer Art Bequemlichkeit, die verhindert, dass wir uns mit uns selbst und mit den Problemen anderer beschäftigen. Ein erster Schritt wäre es vielleicht, zu ergründen, wer wir sind und wer wir sein wollen und zu versuchen, uns selbst mit dem abstrakten, komplexen Gebilde des „Seins“ in dieser Welt zu beschäftigen und damit schließlich nach dem Sinn des Lebens zu fragen. Was wiederum genauso schwierig ist, wie über das Gewissen zu reflektieren.

*Rebekka Schalley (19 Jahre)*

## Ihr zuverlässiger Partner

Höherweg 100 · 40233 Düsseldorf  
 Telefon: (0211) 821 821  
 Telefax: (0211) 821 3 821  
 E-Mail: [info@swd-ag.de](mailto:info@swd-ag.de)

Öffnungszeiten Kundenzentrum:  
 Montag - Donnerstag  
 8.00 - 17.00 Uhr  
 Freitag 8.00 - 14.00 Uhr

Notdienst und Entstördienst:  
 Gas/Wasser/Fernwärme:  
 (0211) 8 21- 66 81  
 Strom: (0211) 8 21- 26 26

Strom · Erdgas · Fernwärme · Trinkwasser  
 Entsorgung · Energiedienstleistungen · Öffentliche Beleuchtung

Stadtwerke  
 Düsseldorf AG



[www.swd-ag.de](http://www.swd-ag.de)

**HIER PASSIERT'S!**  
die Highlights **zakk...**

**Dienstag, 6.3.**  
**Zakarya & Boom Pam**  
"Jüdische Kulturtage" - Doppelkonzert

**Mittwoch, 7.3.**  
**Serdar Somuncu**  
mit seinem neuen Programm "BILD lesen"

**Freitag, 9.3.**  
**Shantel, Ghettoplotz, Balkan Beat Box**  
"Jüdische Kulturtage"-Konzert & Clubabend

**Samstag, 10.3.**  
**Funny van Dannen**  
mit neuem Buch: Zurück im Paradies

**Sonntag, 11.3.**  
**Matinee: Clara Zetkin**  
präsentiert vom Heinrich Heine Salon

**Mittwoch 14.3.**  
**Klezzmates**  
Klezmer-Musik aus Krakau

**Dienstag, 20.3.**  
**Die Grenzgänger & Frank Baier: 1920**  
Lieder der März-Revolution

**Mittwoch, 21.3.**  
**LéOparleur**  
Chanson & Mestizo-Rock aus Frankreich

**Donnerstag, 22.3.**  
**Mardi Gras.bb**  
Die bekannteste deutsche Brass-Band im zakk

Tickets direkt im zakk oder online unter:  
[www.zakk.de/vorverkauf](http://www.zakk.de/vorverkauf)  
und an allen bekannten VVK - Stellen

[www.zakk.de](http://www.zakk.de) - 0211-97 300 10  
Fichtenstr. 40 - Düsseldorf

**TIAMAT** druck GmbH

Entwurf/Layout • DTP-Satz • Offsetdruck

...nehmen Sie unsere Qualität unter die Lupe...

■ Luisenstraße 69  
40215 Düsseldorf  
Telefon 02 11 . 38 40 390  
Telefax 02 11 . 38 40 368

■ mail@tiamatdruck.de  
www.tiamatdruck.de

## Kinderarmut in reichen Ländern steigt

In den meisten reichen Nationen wächst der Anteil der Kinder, die in Armut leben. Eine neue Unicef-Studie zeigt, dass sich die Situation von Kindern in 17 von 24 OECD-Staaten verschlechtert hat. Mit 2,7 Prozentpunkten ist Kinderarmut in Deutschland seit 1990 stärker gestiegen als in den meisten anderen Industrienationen. Jedes zehnte Kind lebt hierzulande in relativer Armut, das sind mehr als 1,5 Millionen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. In den OECD-Staaten insgesamt wachsen über 45 Millionen Kinder in einer Familie auf, die mit weniger als 50 Prozent des Durchschnittseinkommens auskommen muss. Der Unicef-Vergleich zeigt krasse Unterschiede zwischen den reichen Ländern auf. Am niedrigsten ist die Kinderarmut in Dänemark und Finnland (unter drei Prozent). Besonders hoch ist der Anteil armer Kinder in den USA (über 20 Prozent). Deutschland liegt im Mittelfeld auf Platz 12. Vergleicht man die Entwicklung der Kinderarmut seit 1990, fällt Deutschland aber auf Platz 18 von 24 OECD-Staaten zurück. Die Rate der Kinderarmut wächst hierzulande schneller als unter Erwachsenen. Vor allem Kinder aus Zuwandererfamilien und Kinder Alleinerziehender leiden unter Armut. 40 Prozent der Kinder Alleinerziehender sind arm.

## Ein-Euro-Jobs verdrängen reguläre Stellen

Ein-Euro-Jobs ersetzen in einem nicht zu vernachlässigenden Umfang reguläre Arbeitsplätze. Das ist das Ergebnis einer Studie des

Forschungsinstituts der Bundesagentur für Arbeit (BA). In vier Prozent der Einrichtungen, die Arbeitsgelegenheiten anbieten, sei in der Folge Personal eingespart worden, ergab die Befragung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Wie viele Arbeitsplätze betroffen seien, lasse sich aus den Daten aber nicht bestimmen. Die Ergebnisse der anonymen Arbeitgeberbefragung lieferten Indizien, dass fast jeder zweite Arbeitgeber zumin-



dest einen Teil der Ein-Euro-Jobber nicht im Sinne des Gesetzes einsetze. So würden sie zum Beispiel auch für Krankheitsvertretungen oder Überstundenabbau herangezogen. Wenn aber den Ein-Euro-Jobbern keine zusätzlichen Arbeiten übertragen würden, sondern Aufgaben der regulären Belegschaft, könne dies längerfristig zu einem Personalabbau führen. Mit den Arbeitsgelegenheiten sollen eigentlich Langzeitarbeitslose an den Arbeitsmarkt herangeführt werden. Die Forscher der BA fragten die Arbeitgeber auch, ob die bei ihnen beschäftigten Ein-Euro-Jobber fit für den Arbeitsmarkt seien. Das wurde für 44 Prozent bejaht, für 27 Prozent nicht. Bei knapp 30 Prozent machten die

Befragten keine Angaben. Nur bei zwei Prozent der generell geeigneten Ein-Euro-Jobber planten die Einrichtungen allerdings auch, sie fest einzustellen.

## Suchthilfeangebot für ältere Menschen

Bevölkerungsuntersuchungen haben in den letzten Jahren einen deutlichen Anstieg von Suchtkranken im höheren Lebensalter nachgewiesen. Doch Menschen über 60 fühlen sich durch die üblichen Suchthilfeangebote kaum angesprochen. Diesem Umstand will die Alkoholambulanz der Rheinischen Kliniken Essen Rechnung tragen und hat spezielle Angebote für die „60plus“-Generation geschaffen. Im November letzten Jahres startete die Psychotherapiestudie „KOALA“ an der Klinik für abhängiges Verhalten und Suchtmedizin der Rheinischen Kliniken Essen. Beurteilt werden soll dabei in ihrer Wirkung die 12-wöchige Einzel- und Gruppenpsychotherapie „60 plus“, um besser den Bedürfnissen der Patienten entsprechen zu können. Das im Frühjahr 2006 gestartete ambulante Therapiekonzept ist speziell auf den älteren Alkoholkranken ausgerichtet. Themeninhalte sind u.a. die sich verändernde Lebenssituation nach dem Ausscheiden aus dem Beruf sowie der Verlust des Partners. Für den Beginn der zweiten Therapierunde sind noch Plätze frei. Wer über 60 Jahre alt ist und Interesse an der Teilnahme hat, kann sich bei Dr. med. Bodo Lieb unter 0201/7227-265 oder -509 melden.

*Ihr Elektriker ...*

**ANDY BIELEFELD**

Elektroinstallateurmeister

Bruchstrasse 98 • 40235 Düsseldorf  
Tel. 0211/6801512 • Fax 0211/6985973

**ELEKTROANLAGEN  
NETZWERKTECHNIK**

**Gut für Düsseldorf.**



Stadtsparkasse Düsseldorf

Berliner Allee 33, 40212 Düsseldorf  
Postfach 10 10 30, 40001 Düsseldorf

Telefon: 02 11/8 78 - 0  
Fax: 02 11/8 78 - 17 48

eMail: [service@sskduesseldorf.de](mailto:service@sskduesseldorf.de)  
Internet: [www.sskduesseldorf.de](http://www.sskduesseldorf.de)

## Obdachlose demonstrieren vor dem Rathaus

(RPO) „Wir werden verjagt, weil wir arm sind“ – unter diesem Motto haben rund 50 Obdachlose und Hartz-IV-Empfänger vor dem Rathaus protestiert. „Platzverweise und Bußgeldbescheide haben in den vergangenen Wochen deutlich zugenommen“, beklagt Oliver Ongaro, Streetworker von *fiftyfifty*. Der Leiter des Ordnungsamtes bestreitet die Vorwürfe. „Gegen Vertreibung – Düsseldorf gehört allen“ war auf dem Transparent der Demonstranten zu lesen, die sich vom Ordnungs- und Sicherheitsdienst schikaniert fühlen. Wer unter dem Dach einer Haltestelle Schutz suche oder dort ein Bier



trinke, müsse sofort mit einem Platzverweis oder Bußgeldschreiben von der Stadt rechnen, sagt Ongaro. Über 20 solcher Schreiben habe die Stadt allein in den vergangenen drei Wochen verschickt. Handlungsgrundlage für den OSD ist Paragraph 6 der Düsseldorfer Straßenordnung. Seit 2002 sind öffentliches Lagern, lautstarker Alkoholkonsum und aggressives Betteln verboten und werden als Ordnungswidrigkeit geahndet und mit 35 Euro Bußgeld belegt. Zusätzlich untersagt die Straßenordnung jeglichen Alkoholkonsum an Haltestellen des öffentlichen Nahverkehrs. Es werde mit zweierlei Maß gemessen, kritisieren Betroffene wie Armin Geißer (34). Er sei mit seiner hochschwangeren Freundin in der Altstadt unterwegs gewesen. Sie habe sich abstützen müssen, er habe nur kurz

sein Bier austrinken wollen, da sei schon der OSD zur Stelle gewesen und habe einen Platzverweis erteilt. „Wenn die Leute in der Altstadt feiern und trinken, kümmert das niemanden“, ergänzt Uwe Schmidt (46), der drei Bußgeldbescheide erhalten und nun einen Anwalt eingeschaltet hat. „Der OSD hat eine größere Präsenz in der Stadt, weil die Zahl der Mitarbeiter auf rund 110 aufgestockt wurde“, sagt der kommissarische Amtsleiter Michael Zimmermann. Dass jemand belangt werde, nur weil er in der Öffentlichkeit ein Bier trinke, bestreitet er.

## Mehr Anzeigen gegen häusliche Gewalt

Immer öfter wird die Polizei gerufen, wenn es Zuhause gewalttätig zugeht. Immer öfter kommt es zu Wohnungsweisen und Rückkehrverboten für den Täter. Das geht aus einer Mitteilung des NRW-Innenministers hervor. In Düsseldorf haben die Beamten 2006 im Bereich Häusliche Gewalt 846 Anzeigen geschrieben sowie 298 Rückkehrverbote und Verweise ausgesprochen – deutlich mehr als im Vorjahr. „Das bedeutet nicht unbedingt, dass es in den Familien gewalttätiger zugeht“, sagt Markus Scharf. Der Kriminaloberkommissar befasst sich seit knapp drei Jahren mit Häuslicher Gewalt. „Die steigenden Fallzahlen bedeuten, dass die Opfer ihre Rechte kennen – das Thema wird nicht mehr tabuisiert.“ Entscheidend sei auch die Einführung des Gewaltschutzgesetzes von 2002. Seitdem kann die Polizei den Täter der Wohnung verweisen und ein bis zu zehntägiges Hausverbot aussprechen. Wird dies nicht eingehalten, droht ein Zwangsgeld bis zu 2500 Euro. Das Amtsgericht kann das Hausverbot verlängern. „Opfer, aber auch Nachbarn rufen jetzt schneller die Polizei“, so Scharf, „weil sie wissen, dass wir kommen und etwas machen können.“ Der Polizist wünscht sich jedoch noch mehr gesellschaftliche Aufmerksamkeit: „Wenn es Anzeichen für Gewalt gibt – lieber einmal zu oft die 110 wählen als einmal zu wenig.“ Insgesamt 428 Körperverletzungen wurden im letzten Jahr angezeigt, 144-mal ging es um gefährliche Körperverletzung. 122 Bedrohungen haben die Beamten gezählt und zwölf versuchte Vergewaltigungen. Immer mehr Frauen sind bereit, Hilfe von der Frauenbera-

tungsstelle an der Ackerstraße anzunehmen. Dorthin hat die Polizei im vergangenen Jahr 223 Frauen vermittelt, mehr als doppelt so viele wie 2005. „Wir stoßen langsam an unsere Kapazitätsgrenze“, sagt Etta Hallenga, Sozialpädagogin in der Beratungsstelle. „Die Übergriffe und Verletzungen sind heftiger geworden“, hat Hallenga festgestellt. Deshalb appelliert sie an die Betroffenen, frühzeitig Hilfe in Anspruch zu nehmen. Das Frauenkrisentelefon der Beratungsstelle ist täglich von 10 bis 22 Uhr besetzt. Tel: 686 854. Die Beratungsstelle Gewalt in Familien der Diakonie ist werktags von 11 bis 13 Uhr, donnerstags von 15 bis 17 Uhr erreichbar. Tel: 601 011 50.

## Integrationsarbeit: Zukunft von Auxilium weiter unklar

Die Zukunft des Auxilium-Instituts für Erwachsenenbildung an der Mindener Straße ist weiter ungewiss. Das Zentrum, in dem sich 30 ausländische Vereine unter privater Leitung von Michael Neelsen organisieren, steht der Einfahrt des Gerichtsgebäudes für die Gefangenentransporte teilweise im Wege. Deshalb hatte der Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW den Pachtvertrag mit Neelsen zum September gekündigt. Seitdem kämpft der Auxilium-Gründer für den Erhalt des Standortes. Absagen bekam er vom Land, Unterstützung fand er parteiübergreifend bei der Bezirksvertretung. Nicht aber im inzwischen eingeschalteten Ausschuss für Integration. Dessen Vorsitzender Klaus Mauersberger macht deutlich: „Wir brauchen mehr Transparenz bei der Integrationsarbeit. Wir möchten gezielt Projekte fördern. Ich habe den Eindruck, dass einige Vereine gute Arbeit leisten, andere aber nur Räume brauchen.“



Supervision  
Organisationsberatung  
Coaching

Franz-Josef Unland  
Supervisor DGSv  
Drosselweg 34  
47804 Krefeld  
Tel: 0 21 51-31 65 39  
mail: fj.unland@gmx.net

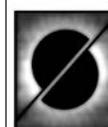
**DRK in Düsseldorf** sucht  
Freiwilligenmitarbeiter: Senioren-  
Kulturarbeit, Sprachangebote für  
Migranten, Begleitung/Betreuung  
von Senioren. 0211/2299-1241

**Suchen gut erhaltene Damen-  
und Herrenbekleidung.**  
Düsseldorfer Drogenhilfe e.V.  
Kontaktladen, Erkrather Str. 18  
0211/89-93990

**Staatl. zugelassenes Fernstudium**

## PSYCHOLOGISCHE/R BERATER/IN

- Lehrer für Autogenes Training
- Familientherapie
- Hypnose
- Gesprächstherapie
- NLP



**IAPP**

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE  
PSYCHOLOGIE UND PSYCHOSOMATIK

Kaiserstr. 46 - 40479 Düsseldorf  
**02 11 / 4 92 03 14**

Unser Künstler und Autor

**Kurt Dörpinghaus**

ist im Alter von 85 Jahren gestorben.

Kurt hat bei uns Fotos ausgestellt  
und ein Fabelbuch veröffentlicht.

Wir werden ihn nicht vergessen.

**fiftyfifty: Straßenzeitung/Galerie**

## MICHAEL ROTH Rechtsanwalt

**Fachanwalt für Arbeitsrecht  
Fachanwalt für Sozialrecht**

Kühlwetter Str. 49  
40239 Düsseldorf

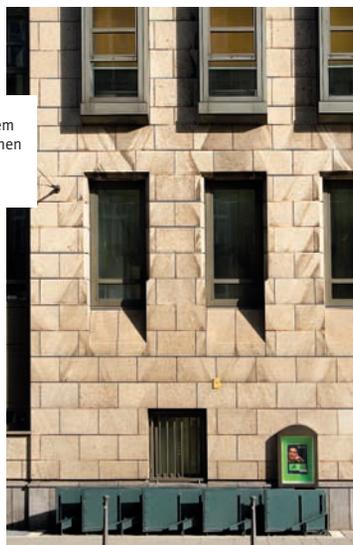
Tel.: 0211/62 60 44  
Fax: 0211/62 60 47

eMail: RA-M.Roth@t-online.de

# Orte, an denen Obdachlose nicht erwünscht sind

Fachhochschul-Studentin erregt Aufsehen mit Postkarten-Kampagne, die in Kooperation mit *fiftyfifty* entstanden ist.

Der einzige wärmende Lüftungsschacht an diesem Gebäude wurde durch einen Fahrradständer, der nicht benutzt wird, zugebaut.



Bänke gibt es hier nicht mehr. Die Einzelsitze bieten keine Schlafmöglichkeiten für die Nacht.

An den überdachten Aufenthaltsmöglichkeiten am Rathausplatz ist nur eine kurze Verweildauer möglich. Mehrmals am Tag werden die Steinbänke mit Wasser abgespritzt.



Der Strandabschnitt am Rhein zwischen Lausward und Medienhafen ist nicht für alle da. Obdachlose wurden durch den Ordnungsdienst der Stadt mehrfach vertrieben.

(ff). Vor einiger Zeit berichtete der lokale Radiosender „Antenne Düsseldorf“: „Oberbürgermeister Joachim Erwin hat den Bettlern in unserer Stadt den Kampf angesagt. Um vor allem organisierte Gruppierungen zu vertreiben, will der OB Sperrbezirke in Düsseldorf einführen. Dafür müsste aber die Straßenordnung geändert werden. [...]“ Diese und ähnliche Meldungen häufen sich seit den letzten zehn Jahren (nicht nur in Düsseldorf). „Wem gehört eigentlich die Stadt?“ Praktiker und Fachleute sozialer Arbeit, deren Klientel im öffentlichen Raum lebt und dort zu erreichen ist, signalisieren schon seit langem, dass der Vertreibungsdruck auf „unerwünschte Personen und Gruppen“ wie Punks, Obdachlose, Drogengebraucher und Angehörige bestimmter Jugendsubkulturen immer mehr zunimmt. Zum öffentlichen Raum der Innenstädte zählen insbesondere Straßen, Parks, Plätze und auch die Bahnhöfe, die als Visitenkarte der jeweiligen Stadt gelten. Sicherheit, Ordnung und Sauberkeit wird hier großgeschrieben. Der öffentliche Raum wird von vielen Bevölkerungsgruppen in unterschiedlichster Weise genutzt. Aber was geschieht mit

den Menschen, die den öffentlichen Raum als Lebensraum gebrauchen, deren Zuhause der öffentliche Raum ist? Der öffentliche Raum ist ein heiß umkämpftes Terrain, dessen Besitz immer mehr von jenen Menschen erobert wird, die Macht ausüben können und in führenden Positionen sitzen. Dies spiegelt sich insbesondere in der Stadtplanung wieder, in der es um die Gestaltung des urbanen öffentlichen Raumes geht. Immer mehr sind architektonische Veränderungen zu verzeichnen, die offensichtlich auf dem gefährlichen Programm einer „sauberen Stadt“ basieren. In Düsseldorf beispielsweise werden Sitzbänke an Bushaltestellen – also im öffentlichen Raum – entfernt und durch Schalensitze ersetzt, damit Obdachlose dort keine Schlafmöglichkeit mehr vorfinden. Andere ehemalige Sitzgelegenheiten (die als Aufenthaltsbereiche unerwünschter, „suspekter“ Randgruppen hätten dienen können ...) wur-



## WIR HELFEN TIEREN IN DER NOT!

**Geschäftsstelle**  
Alexanderstraße 18  
40210 Düsseldorf  
Tel.: (02 11) 13 19 28

**Clara-Vahrenholz-Tierheim**  
Rüdigerstraße 1  
40472 Düsseldorf  
Tel.: (02 11) 65 18 50

---

**Spendenkonto:**  
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

**Kreissparkasse Düsseldorf**  
Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00)

**Stadtparkasse Düsseldorf**  
Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

Double Feature



Der Wixxer



Neues vom Wixxer

Di., 13.03.07  
20 Uhr



UFA-PALAST  
DÜSSELDORF

Tel.: 0211-6306701 / www.ufa-duesseldorf.de

ZWISCHENRUF

von olaf class

# Hurtz IV und Josef V

Josef Ackermann soll diesen Monat auf dem Düsseldorfer Zukunftskongress der NRW-CDU eine Gastrede halten. Eine grandiose Idee. Generalsekretär Hendrik Wüst (ja, die wechseln ziemlich oft auf diesem Posten), der sie verkündete, fügte auch gleich hinzu, er sei schließlich nicht ins Amt gewählt worden, „um mir in die Hosen zu machen.“ Recht so, Hendrik, halt den Schließmuskel fest geschlossen. Aber warum eigentlich nur Ackermann? Warum nicht auch Esser und die gesamte gerichtsnotorsche Mannes Männergruppe? Denen fällt bestimmt auch was zum Thema Zukunft ein. Gürtel enger schnallen, Schluss mit der Mitnahme-Mentalität, Grundeinkommen für niemand, und so weiter. Peter Hartz, der alte Querdenker, wäre ebenfalls



Als nächsten Redner auf unserem Zukunftskongress darf ich Ihnen vorstellen ... Foto: © Disney

ein prima Redner. Er soll schon wieder tolle neue Konzepte haben für die endgültige Durchsetzung der Vollbeschäftigung. Auch Hartz IV ist ja arbeitsmarktpolitisch besser als sein Ruf: Das Bundessozialgericht in Kassel zum Beispiel bekommt jetzt zwei neue Richterstellen. Die in die Tausende gehenden Revisionen in Sachen Arbeitslosengeld wären sonst nicht mehr zu bewältigen. Der SPD-Bundestagsfraktions-Zuchtmeister Peter „Die Pfeife“ Struck will allerdings das Wort „Hartz“ abschaffen. „Der Begriff ist diskriminierend“, befand er, nachdem der Ex-VW-Manager zu zwei Jahren auf Bewährung verurteilt worden war. Lieber Struck, so geht's ja nun nicht! Steh mal gefälligst dazu, was deine Partei unter Gerhard „Cohiba“ Schröder zusammen mit Freund Hartz seinerzeit mit viel Tamtam und dem Versprechen auf Halbierung der Arbeitslosenzahl in die Welt gesetzt hat. Meinst du, wenn eure Reform künftig „Hurtz“ heißt, seien die Probleme vom Tisch? Eine Frage, der sich vielleicht auch der Zukunftskongress der CDU widmen sollte. Hendrik, denk mal drüber nach. Struck kommt sicher auch gern als Gastredner. Er kann dann gleich noch über sein Lieblingsgebirge, den Hindukusch, berichten, und wie dort unsere „Tornados“ eine friedliche Zukunft herbei-, äh, aufklären.

Der Hauptbahnhof ist Privatgelände. Obdachlose dürfen *fiftyfifty* hier nicht verkaufen. Sie werden hier nur mit gültiger Fahrkarte geduldet.



Der Carlsplatz ist Privatgelände. Die Obdachlosenzzeitung *fiftyfifty* darf hier nicht verkauft werden.



Auf diesen beleuchteten Parkbänken im Hofgarten wird kein Obdachloser mehr übernachten.



Obdachlose werden hier nur mit gültiger Fahrkarte geduldet. Schlaf- oder Liegemöglichkeiten für Obdachlose in den wettergeschützten U-Bahnstationen gibt es faktisch nicht mehr.

den vorsorglich kurzerhand mit Eisenzacken versehen, so dass ein längerer Aufenthalt dort unmöglich wurde. Schnell drängt sich da das Bild von StädtebauUNKultur anstatt von Städtebaukultur auf. Die unerwünschten Submilieus werden auf vielfältige Art und Weise und mittels verschiedener Techniken vertrieben, so dass neben den architektonischen Veränderungen auch die klassischen sog. ordnungspolitischen Konzepte eine tragende Rolle spielen.

Düsseldorf hat sich in den Augen der Touristen und in denen uninformatierter Bürger in den letzten zehn Jahren im positivem Sinne verändert. Die Rheinmetropole erhält immer mehr den Ruf einer sauberen, luxuriösen Stadt mit vielen Prestigeobjekten. So wirken im Düsseldorfer Hofgarten die neuen Parkbänke mit integrierter Neonbeleuchtung in der Dämmerung sehr stimmungsvoll. Die wenigsten Menschen machen sich aber wohl Gedanken darüber, dass auf diesen beleuchteten Parkbänken nun kein Obdachloser mehr übernachten wird. Ebenso schick präsentieren sich auch die neuen verchromten Hart-schaleneinzelsitze an vielen U-Bahn- und Straßenbahnhaltestellen in der gesamten Stadt. Dass auf diesen Sitzen nun auch kein Wohnungsloser mehr nächtigen kann, wird mit Sicherheit von einem Großteil der Bürger und den Touristen gar nicht erst zur Kenntnis genommen. Der äußere Schein wird gewahrt, Marginalisierte werden „weggeräumt“, soziale Probleme unter den Teppich gekehrt. Der Apfel fault von innen.

Vor dem Hintergrund der oben beschriebenen Ereignisse hat Nicole Schwarzbach, Diplomandin am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der FH Düsseldorf eine Postkartenserie entworfen. Die Postkartenserie versteht sich als Ergänzung zu ihren theoretischen Ausführungen. Entstanden ist die Diplomarbeit „Wem gehört die Stadt? Zur Situation von Obdachlosen in Düsseldorf“ im Wintersemester 2006/2007 unter der Leitung von Prof. Maria Schleiner. Ziel dieser Kunstaktion ist es, architektonische Maßnahmen seitens der Stadt (hinsichtlich der Vertreibung von Obdachlosen), sowie privatisierte Plätze, wie den Carlsplatz, die U-Bahn Haltestelle Heinrich-Heine-Allee und den Hauptbahnhof, aber auch den Strandabschnitt zwischen Lausward und Medienhafen, so kunstvoll zu fotografieren und dementsprechend zu bearbeiten, dass die gewählten Fotomotive zunächst von niemandem mit Obdachlosigkeit, sondern vielmehr mit mondänen und ungewöhnlichen Ansichten von Düsseldorf in Verbindung gebracht werden. Die Rückseite jeder Postkarte beginnt allerdings mit dem Spruch „Obdachlosigkeit in Düsseldorf ist unerwünscht“, und es folgt eine Beschreibung, die das auf der Vorderseite dargestellte Motiv in den Kontext der Diskriminierung von obdachlosen Menschen setzt. Auf einem als Hintergrundgrafik gestalteten Innenstadtplan von Düsseldorf markiert ein roter Punkt den genauen Standort des aufgenommenen Motivs.

*Die Postkartenserie wird Ende Februar durch „Edgar-Freecards“ in mehr als 150 Cafes und Szene Lokalitäten der Düsseldorfer Innenstadt in einer Auflage von 60.000 Stück verteilt werden. Interessierte erhalten die Motive aber auch kostenlos am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften unter der Rufnummer 0211-81 15734 (Prof. Maria Schleiner).*

Große Freude bei *fiftyfifty* & allen UnterstützerInnen:

# Familie Idic darf bleiben

Bangen und das Leiden haben endlich ein Ende



Familie Idic bei einer Demonstration für ihr Bleiberecht. Auf den T-Shirts ein Zitat von Ministerpräsident Dr. Jürgen Rüttgers, mit dem er sich für das Bleiberecht der Familie eingesetzt hat.

Noch können es Resmi (37 Jahre), Semra (18), Merima (14), Vesna (12) und Edijan Idic (7) gar nicht recht fassen: Ihr Bangen hat ein Ende. Sie dürfen in Deutschland bleiben. Jahrelang kämpfte die serbische Familie gegen die drohende Abschiebung – und für ihre Heimat in Düsseldorf. Jetzt können die fünf endlich aufatmen. „Als ich den Brief der Auslandsbehörde öffnete, zitterten mir die Hände“, schildert Semra Idic aufgewühlt den Moment, der einen Schlusstrich unter die unerträgliche Leidenszeit ihrer Familie setzte. Es liegen zwei harte Jahre hinter Familie Idic. Zwei Jahre voller Ungewissheit und Angst. Ständig schwebte das Damoklesschwert der Abschiebung über ihren Köpfen. „Wir haben viel geweint“, erzählt Abiturientin Semra. Ernst berichtet die 18-Jährige über all die schlimmen Erfahrungen, die sie in ihrem Leben schon machen musste. Semra: „Es blieb kein Raum für Sachen, die gleichaltrige Mädels so tun. Seit mein Vater Vlasta nach Serbien abgeschoben wurde, musste ich seine Rolle übernehmen und meine Mutter unterstützen.“

Auch ihre Geschwister Merima, Vesna, und Edijan, die in Deutschland geboren wurden, haben schon viel mitgemacht. „Warum will man uns einfach so wegschicken?“, fragte sich die 14-jährige Merima immer wieder. Weg von Freunden, ihrem Geburtsort, ihrem bisherigen Leben. „Wir hatten immer nur einen Wunsch, hier in Düsseldorf zu bleiben“, spricht Merima im Namen ihrer Geschwister und Mutter Resmi. Ihre Lage schien aussichtslos. Semra: „Wir haben wirklich alles versucht, haben Bittbriefe an Ministerpräsident Rüttgers geschrieben, sind zum Landtag gegangen, um unsere Geschichte Politikern zu erzählen, sie um ihre Hilfe zu bitten.“ All das nutzte nichts, die Hoffnung auf eine Zukunft in Deutschland schwand immer mehr. Resmi Idic: „Ohne unsere Freunde, die uns immer unterstützt haben, wäre ich wohl verzweifelt.“ Die positive Wendung kam für alle völlig überraschend. „Durch einen neuen Asyl-Beschluss der Innenminister können wir endlich eine Aufenthaltsgenehmigung beantragen. Haben dann offiziell Bleiberecht“, so Semra hoffnungsfroh. Im Sommer kann die 18-Jährige eine Stelle als Bürokauffrau in der Galerie *fiftyfifty* antreten, ihre Mutter hat eine Stelle als Zimmermädchen angeboten bekommen. Resmi: „Der Stadtdechant Rolf Steinhäuser hat uns bereits eine neue Wohnung in der Altstadt besorgt. Ich kann es kaum erwarten, dort einzuziehen.“ Auch ihre jüngsten Kinder dürfen endlich mit einem Lachen in die Zukunft blicken: Edijan will wieder bei Sparta Bilk kicken, Merima übernimmt die Hauptrolle in einem Schul-Theaterstück und Vesna belegt Hip-Hop-Kurse im Tanzhaus NRW. Der Traum, den die 12-Jährige in einem Aufsatz für die Schule beschrieben hat, scheint in Erfüllung zu gehen. Vesna schrieb: „Ich mag Düsseldorf sehr gern. Das ist meine Heimat, hier werde ich alt...“  
*Antje Fassbauer, EXPRESS*

**Schranksysteme**  
Individuelle **Tische**  
**Regalsysteme** **Betten** nach Maß

ab 253,-  
Patras  
140x200 cm

ab 275,-  
Cuba  
140x200 cm

ab 395,-  
Schubkastenbett  
100x200 cm

ab 238,-  
Buche massiv  
150x79 cm

**FORMAT**  
Kleiderschränke  
nach Maß  
Jede Breite, Jede Höhe,  
jede Tiefe. Alle Maße.

**REGALE**  
nach Maß  
70 Farben, 17 Hölzer,  
alle Maße möglich.

ab 462,-  
Multi Birke  
250x99 cm

a 118,-  
Bücherkästen  
140x200cm  
Kaltschaum 269,-  
Latex 249,-

Alles Abholpreise / Don Quijote

www.holzconnection.de / Komplette Collection im Internet.

**HOLZCONNECTION**

Burgplatz 2-3  
40213 Düsseldorf  
Fon 0211 - 323 79 20  
Fax 0211 - 323 79 26  
Mo - Fr 11 - 19 Uhr  
Sa 10 - 14 Uhr

## NICHT KRIMINELL

Anders, als behauptet, konnten keine kriminellen Machenschaften gegen Familie Idic geltend gemacht werden. Mutter Resmi Idic hat ein aktuelles polizeiliches Führungszeugnis vorgelegt, in dem „kein Eintrag“ verzeichnet ist. Die Familie legt auf diesen Hinweis großen Wert, um „den teilweise zerstörten guten Ruf wieder herzustellen“, wie Merima (14) es ausdrückt.